

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmöndlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25351, 25352, 25353.

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 28

Donnerstag, 4. April 1929

36. Jahrgang

## Ueberraschung in Oesterreich Seipel geht

### Niemand ahnte es

Wien, 3. April (Eig. Drahtb.)

Die Regierung Seipel hat Mittwoch nachmittag um 4 Uhr demissioniert.

Als gegen 4 Uhr nachmittags der Unterausschuß des Nietenausschusses eröffnet wurde, erklärte dessen Obmann: „Der Bundeskanzler hat mir soeben mitgeteilt, daß die Regierung dem Bundespräsidenten ihre Demission überreicht hat. Der Bundespräsident hat die Demission angenommen und die Regierung mit der einstweiligen Fortführung der Geschäfte betraut.“ Diese Mitteilung kam vollkommen überraschend.

Der Demission ging eine Kabinettsitzung voraus, in deren Verlauf der Bundeskanzler auf die inneren Spannungen verwies, die ein hohes Maß erreicht hätten und verhinderten, im politischen und wirtschaftlichen Leben vorwärtszuschreiten. Er halte es deshalb für richtig, den politischen Parteien die Möglichkeit zu geben, in anderer Weise, als es unter seiner Führung möglich gewesen sei, die Zukunft sicherzustellen. Der Vizekanzler erklärte darauf, daß sich sämtliche Kabinettsmitglieder der Auffassung des Bundeskanzlers anschließen. — Darauf wurde der Rücktritt des Kabinetts beschlossen.

### Des Kanzlers Abschiedsrede

Wien, 3. April (Eig. Drahtbericht)

In der Rede, mit der Bundeskanzler Seipel im Kabinett seine Demission begründete, sagte er u. a.:

„Die Entwicklung der politischen Verhältnisse in unserem Lande hält meines Erachtens an einem Punkt, von dem aus ein bedeutender Rückgang nach vorwärts getan werden kann, aber auch getan werden soll. Die inneren Spannungen haben ein hohes Maß erreicht. Sie sind sicher ein Ausdruck starker lebendiger Kräfte, die in unserem Volke wirksam sind. Explosionen, in denen sie sich bisher gelegentlich entladen, haben, Gott sei Dank, keinen allzu großen, vor allem keinen nicht wieder gutzumachenden Schaden gebracht. Im Gegenteil hat sich gerade in der letzten Zeit das Antlitz unseres Staates so verändert, daß er heute wesentlich anders aussieht, als vor einigen Jahren.“

Eine Gefahr, daß die bestehenden Spannungen den inneren Frieden oder gar die Demokratie ernstlich bedrohen könnten, besteht nicht.

Wohl aber besteht die Gefahr, daß infolge der Spannungen einige für unser wirtschaftliches und politisches Leben gleich wichtige Fragen keine befriedigende Lösungen fanden, die rein sachlich betrachtet, durchaus möglich wären. Dies gilt von der Frage der Wohnbauförderung und Mietrechtsreform, in der nach meiner Kenntnis der bisherigen Verhältnisse keine unüberwindlichen Gegensätze mehr bestehen, es sei denn, daß der Parteidiktatorismus und ihm entspringende Prestigefragen nicht zu überwinden sein sollten. Dies gilt von der Justizreform und von den sogenannten Grundgesetzen, einschließlich der heiß umstrittenen Polizeikompetenzfrage.

Die österreichische Außenpolitik ist auf gutem

Wege, da es Gemeingut aller Parteien geworden ist, daß in der Gegenwart jede Außenpolitik zuerst Realpolitik sein muß, die für die Zukunft am besten sorgt, indem sie einseitige Bindungen, nach welcher Seite immer, vermeidet.

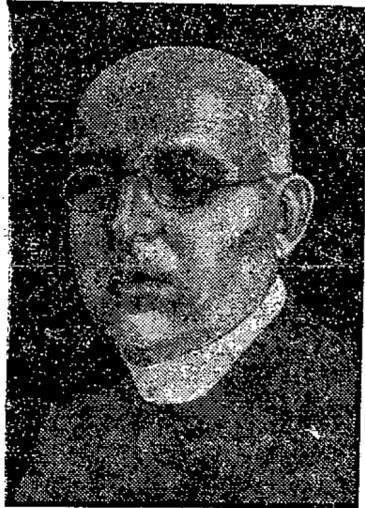
Die Sozialpolitik ist in Oesterreich soweit fortgeschritten, daß sie keine Erbitterung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern mehr zu erzeugen braucht, wenn nur eine gründliche Abkehr von Rechtschere und terroristischen Methoden erfolgte, wofür volle Sicherheit allerdings auch durch die Gesetzgebung geboten werden müßte.

## Ignaz Seipel

S. Lübeck, 4. April

Seit dem 7. Juli 1920 wird die Republik Oesterreich vom Bürgertum regiert. Und ebenso lange herrscht der Priester Seipel. Mit nahezu unbeschränkter Gewalt, solange er frei von weltlicher Würde als Drahtzieher der christlich-sozialen Partei die Fäden in der Hand hielt, an denen die Marionetten auf den Ministeresseln tanzten, mit beschränkter, seit er selbst gezwungen war, das Amt des Bundeskanzlers zu übernehmen, für seine Taten mit seiner Person einzustehen.

Denn die bürgerliche Koalition Oesterreichs ist ein völlig anderes Gebilde als unser Bürgerblut unseligen Andenkens. Monarchisten gibt es drüben überhaupt nicht mehr. Konservative auch nicht. Und die paar Großdeutschen, die ihrer politischen Tendenz nach etwa unserer Volkspartei entsprechen, sind nicht mehr als ein Anhängsel der allmächtigen Christlich-Sozialen, der Partei der katholischen Kirche.



Seipel

Der Auswirkung dieser Möglichkeiten zum inneren Frieden und zur Kräftigung des Staates stehen die vorhin erwähnten Spannungen entgegen, die zu einem erheblichen Teil, wenn auch mit Unrecht, der gegenwärtigen Regierung zur Last gelegt werden. Durch eine beharrliche Agitation wurde viel Sachangehäuft, der soweit er die Personen betrifft, zu ertragen wäre, obwohl er ohne jeglichen Schein eines inneren Grundes auf meinen Stand und die Kirche ausgedehnt wird. Aber es soll weder den einen ein Ausweg, auf dem sie zu rein sachlicher Arbeit für das öffentliche Wohl zurückkehren können verweigert, noch den anderen eine Ausrede gelassen werden, wenn sie es nicht tun.

Deshalb halte ich es für richtig, nachdem ich in den zehn Jahren der Republik insgesamt fast fünf Jahre an der Spitze der Regierung gestanden habe, den politischen Parteien die Möglichkeit zu geben, in anderer Weise, als es unter meiner Führung geschehen konnte, die Zukunft sicherzustellen. Ich habe mich deshalb entschlossen, den Herrn Bundespräsidenten um die Enthebung vom Amte des Bundeskanzlers zu bitten.“

Und der allmächtige Mann dieser allmächtigen Partei, Herr Ignaz Seipel, ist auch aus anderem Stoff geformt als sein ehemaliger deutscher Kollege, der im Abgrund der Vergessenheit verjunktene Herr Wilhelm Marx. Will man Seipel gerecht werden, dann muß man in der Geschichte um Jahrhunderte zurückgehen bis in die Zeiten der großen Kardinal, die einem Zeitalter ihren Stempel aufdrückten, Männer wie Richelieu und Mazarin. Nur daß sie die Staatsmänner des damals mächtigen Frankreich, Seipel der Staatsmann des heute ohnmächtigen Oesterreich war.

Ein Priester von Format jedenfalls, — ein „Jesuit“ würde man in Norddeutschland sagen, — dem niemals ein unbedachtes Wort entglitt, der in seiner viel für sein Land, mehr für seine Kirche getan hat, und alles, was in seiner Macht stand, zur Niederrichtung der Sozialdemokratie.

Nur wenn er heute plötzlich zurücktritt, völlig überraschend, ohne erkennbaren Anlaß, so ist auch das ein politischer Schachzug, ganz gewiß kein Rückzug von der Politik.

Nur daß sich über den Sinn dieses Zuges noch niemand völlig klar ist. Sind es innere Spannungen im Bürgerblut, der ja bei der Wahl des Bundespräsidenten Miklas schon auseinanderbrach? — Ist es die Scheu vor der Verantwortung angeichts bevorstehender Lohnkämpfe von gewaltigem Ausmaß in der österreichischen Metallindustrie?

Die Wahrscheinlichkeit weist nach einer anderen Richtung. Seipel hat sich übernommen im Kampf gegen die Sozialdemokratie. Politisch hatte er noch die Uebermacht; aber geistig war er geschlagen. Eine Kirchenaustrittsbewegung von ungeahntem Ausmaß in den proletarischen Vierteln der streng katholischen Bundeshauptstadt — das war die Antwort des Volkes auf die reaktionäre Politik des katholischen Prälaten. Und jeder weitere Monat Seipel-Regierung hätte der Kirche neue Scharen von Gläubigen gekostet.

Darum darf man es dem schlauen Priester diesmal glauben, wenn er erklären läßt, sein Abgang sei endgültig, er käme nicht wieder.

Und die Frage, die sich in den nächsten Tagen und Wochen entscheiden wird, ist die: Wird Seipel zu dem ersten Schritt, den er getan, den zweiten hinzufügen, eine Verständigung mit der Sozialdemokratie zu suchen? Oder wird er seine Partei den alten reaktionären Kurs weiter steuern lassen, nur mit Männern an der Spitze, die den Gehack tragen, statt der Soutane?

Es hängt für Oesterreich viel ab von dieser Entscheidung. Und nicht nur für Oesterreich.

### Notmaßnahme der mecklenburgischen Regierung

Schwerin, 4. April (Radio)

Die mecklenburgische Regierung hat sich angesichts der Notlage der Domänen-Pächter zu einer großzügigen Hilfsaktion entschlossen, über welche die Pressestelle des Staatsministeriums folgendes mitteilt:

Die Landtagsvorlage vom 14. März 1929 betreffend Ermächtigung zur Gewährung von Betriebs- und Umschuldungskrediten an Domänenpächter hat nicht mehr verabschiedet werden können. Der Zweck der Vorlage, notleidenden Betrieben noch während der Frühjahrseinstellung Hilfe zu bringen, wäre gefährdet, wenn bis zur Verabschiedung durch den Landtag gewartet werden müßte. Das Staatsministerium hat deshalb beschlossen, die Hilfsaktion sofort durchzuführen und hat die nach der Vorlage erforderlichen Beträge von rund 3,5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Mit der Durchführung ist das Ministerium für Landwirtschaft im Benehmen mit dem Finanzministerium betraut.

## Unpolitische Reichswehr

### Der Herr Major klärt auf

Hannover, 3. April (Eig. Bericht)

Der sozialdemokratische „Volkswille“ berichtet, daß vor etwa 10 Tagen ähnlich wie kürzlich in Stuttgart auch in Hannover ein Stabsoffizier aus dem Reichswehrministerium, und zwar ein gewisser Major Richter vor den Offizieren und Beamten der Garnison Hannover einen Vortrag über die politische Lage gehalten hat. Er erzählte seinen Zuhörern u. a., daß die SPD. sich auf ihrem Parteitag in Magdeburg spalten und die Linke sich dann mit den Kommunisten verschmelzen würde. Die so gestärkten Kommunisten würden dann einen Putsch unternehmen, der natürlich von der Reichswehr niedergeschlagen werde. Einem Rechtsputsch dagegen würde die Reichswehr loyal gegenüberstehen, wenn er nicht gar, um die Regierung nach Artikel 48 zu stützen, von der Reichswehr unterstützt würde.

Der „Volkswille“ richtet an das Reichswehrministerium die Anfrage: Erhält der Stabsoffizier des Reichswehrministe-

riums seine Vortragsdispositionen von seiner vorgesetzten Dienststelle, oder welche amtliche Stelle hat den Herrn zur Vertretung solcher Anschauungen ermächtigt?

Mit dieser Art von Aufklärungsarbeit leisten die Herren Stabsoffiziere dem Faschismus geradezu glänzende Dienste. Insofern sprechen wir ihnen unseren aufrichtigsten Dank aus.

Wenn man aber einen Augenblick daran denkt, daß der Reichswehrminister Groener im Kabinett des Sozialdemokraten Müller sitzt, und offenbar schmunzelnd zusieht, wie die von ihm geleitete Reichswehr Politik, gegen die Sozialdemokratie macht, dann vergeht einem doch der Humor.

Und es bleibt nur die Frage: Ist auch der General Groener nur eine Puppe in den Händen der anderen Generale? — Oder ist das seine Politik, die da gemacht wird?

Wer Herrn Groener kennt, der wird kaum geneigt sein, ihn für eine Puppe zu halten.

# Russisch-polnischer Zwischenfall

Ein Beamter der Berliner Somjervertretung schießt auf polnische Polizisten

Warschau, 4. April, mittags

Ueber einen ernstlichen Zwischenfall an der russisch-polnischen Grenze verbreitet die amtliche polnische Telegraphenagentur eine Darstellung, wonach der Beamte der Berliner Somjer-Handelsvertretung, Apanasewitsch, auf der Reise von Berlin nach Moskau in der polnisch-russischen Grenzstation Baranowitschi den Zug verlassen habe, um seine 5 Kilometer von diesem Ort entfernt wohnenden Verwandten zu besuchen. Da er als Ausländer nicht die Erlaubnis hatte, sich auf polnischem Gebiet aufzuhalten, wurde er festgenommen und nach Baranowitschi zurückgebracht. Er mußte dort in der Bahnhofs-Wache übernachten.

Am Morgen war der Kreispolizeichef in seinem Zimmer mit einem Polizisten. Der Russe schloß dann plötzlich auf beide und traf beide sehr schwer. Dann richtete er die Pistole gegen sich selbst und brachte sich eine leichte Verletzung am Kopf bei. Der Kreispolizeichef mußte sofort zur Operation nach Wilna gebracht werden. Der Polizist ist noch am gestrigen Tage seinen Verletzungen erlegen.

Der Russe wurde in das städtische Krankenhaus von Baranowitschi gebracht. Der zuständige Staatsanwalt und andere Gerichtsbeamte sind in Baranowitschi eingetroffen. Der dortige Untersuchungsrichter führt die Untersuchung. Der russische Konsul in Warschau ist gestern Abend nach Baranowitschi abgereist. Nach einer anderen Darstellung soll der Russe sich bedroht gefühlt und ein Attentat befürchtet und deshalb von der Bahnhofs-polizei Schutz verlangt haben. Da ihm dieser Schutz nicht sofort gewährt wurde, sondern die Bahnhofs-polizei erst mit der Wojwodschafft (Provinzregierung) telephonierte, steigerte sich die Erregung des Russen so sehr, daß er zur Pistole griff und schloß. Es scheint sich um einen Anfall von Verfolgungswahn zu handeln.

Zu dem Zwischenfall in Baranowitschi wird noch gemeldet, daß der verhaftete russische Staatsangehörige Apanasewitsch in der somjer-russischen Handelsdelegation keine führende Stellung bekleidet hat, sondern dem Bureaupersonal angehört. Er war vor kurzem abgebaut worden und befand sich auf der Heimreise nach Moskau.

# Um den Reichsetat

Neue Verhandlungen

Berlin, 3. April (Eig. Bericht.)

Die bereits vor Ostern zwischen den Finanzsachverständigen des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und den Sozialdemokraten geführten Verhandlungen über die Erledigung des Etats des Reiches und der Deckungsvorlagen sind am Dienstag und Mittwoch fortgesetzt worden. Die Demokraten sind an diesen Verhandlungen bisher nicht beteiligt gewesen, weil ihre Finanzsachverständigen verhindert waren.

Im Verlauf der Besprechungen wurde die Frage erörtert, ob und in welchem Umfang Ersparnisse im Reichsetat möglich sind und wie der etwa noch verbleibende Fehlbeitrag gedeckt werden soll. Die Verhandlungen sind bisher noch nicht abgeschlossen, so daß die in der Presse erschienenen zahlenmäßigen Mitteilungen als vorläufig anzusehen sind. Auch steht bis jetzt noch nicht fest, welche neuen Steuern in Betracht kommen. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß der Etat ohne Erhöhung der Biersteuer durch namhafte Ersparnisse balanciert werden kann. Die Reichsregierung wird sich nach Abschluß der Verhandlungen entscheiden, ob die Vorschläge für sie annehmbar sind. Gleichzeitig wird die Frage erörtert werden, ob die Parteien gewillt sind, namentlich eine feste Regierungskoalition unter Bindung der Fraktionen herzustellen.

Die Fraktionen werden voraussichtlich vor der Beratung des Haushaltsauschlusses, die am 10. April beginnen soll, zusammenzutreten und sich entscheiden, ob sie die weitgehenden Veränderungen an dem Programm der Reichsregierung billigen oder nicht.

# Sozialistenhaft in Litauen

Alle Führer der Sozialdemokratie verhaftet

Königsberg, 3. April (S.D.Z.)

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Kovno hat die Polizei gestern Abend fast alle führenden Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Litauens, darunter Galinis, Beilinis und Kairies verhaftet.

Nach den Angaben der Polizei handelt es sich um die Aufhebung einer geheimen Versammlung in den Redaktionsräumen des Blattes „Sozialdemokrat“. Demzufolge wurde das Zeitungsgebäude gestern Abend von Kriminalpolizei umstellt, die alle in den Redaktionsräumen anwesenden und alle das Gebäude betretenden, im ganzen über 100 Personen, festnahm.

In Zusammenhang mit dieser Aktion der Polizei steht offenbar auch die polizeiliche Durchsuchung der Räume des Zentralkomitees der Arbeitersolidarität (Unter Zweig der christlichen Demokraten), bei der mehrere führende Mitglieder der Arbeitersolidarität verhaftet und die Originale der Protokolle und Entschlüsse der letzten Parteikonferenz beschlagnahmt wurden.

# Die Schlacht bei Jiminez

Mexiko-Stadt, 2. April (Eig. Draht.)

Die Bundesstruppen haben jetzt nach einer zweitägigen blutigen Schlacht Jiminez in ihrer Hand. Die Sitzungen des brechenden Orts sind mit Toten und Verwundeten überfüllt. Die demokratischen Aufständischen befinden sich in voller Flucht nach Norden. Die Flucht in Eisenbahngütern ist infolge der zerstörten Schienen unmöglich. Die blutigen Kämpfe werden von Flugzeugen verfolgt und Bombardiert.

Kriegsminister Calles bezeichnet den Sieg als wichtigen Erfolg der Regierung in dem gegenwärtigen Kampf. Er hofft, daß die Flucht der Aufständischen durch Abschneiden der einzigen Abzugsstraßen nach Parí und Chihuahua aufgehalten werden kann.

# Explosion in der Traunthaler-Straße

Auf der Straße „Sanja“ in Trébir wurden durch eine Kohlen-Explosion 11 Arbeiter verletzt. Einer von ihnen wurde mit einer Gehirnerschütterung in bewußtlosen Zustande ins Krankenhaus gebracht. 10 Arbeiter tragen erhebliche Brandwunden davon.

# Die Höllenmaschine im Reichsentschädigungsamt

Farmer Langkopp und sein verletztes Rechtsgefühl

Vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg begann am Mittwoch der Prozeß gegen den Farmer Heinrich Langkopp und den Kaufmann Hans Joachim Loof wegen des am 2. März vorigen Jahres im Reichsentschädigungsamt verübten Mordattentats. Langkopp wird beschuldigt, den Direktor beim Reichsentschädigungsamt für Kriegsschäden, Bach, durch Drohungen genötigt zu haben, eine Kassenanweisung über 100 000 Mark auszustellen, wovon 10 000 Mark in bar an Langkopp bezahlt und über die weiteren 90 000 Mark ein Barscheck an Loof ausgestellt werden sollte. Darin sieht die Anklage eine schwere Erpressung. Weiter wird Langkopp vorgeworfen, den Präsidenten Dr. Karpinsky den Geheimrat Bach und andere Personen mit Totschlag bedroht zu haben. Außerdem wird Langkopp eines Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz und eines Vergehens des unerlaubten Waffenbesitzes beschuldigt.

Bei der Vernehmung gab Langkopp eine eingehende Schilderung seines Lebens. Er erzählte vielfach so weitläufige Details, daß der Vorsitzende ihn häufig zur Kürze ermahnen mußte. Langkopp ist der Sohn eines Schuhmachers. Er wurde Reisender und begab sich schließlich mit einer Erparnis von 1200 Mark nach Afrika. Hier erlebte er den Kaffernkrieg und nahm am Burenkrieg aktiv auf der Seite der Buren teil. Mit den Exzentrissen aus dem Ein- und Verkauf von Maultieren begründete er sein afrikanisches Besitztum. Nach einem kurzen Rückschlag kam er nach Tjinga, wo er einen Viehhandel mit den Eingeborenen begann. Er handelte später auch mit Mais und Reis, betrieb eine Großschlachtereie und gelangte so allmählich zu großem Wohlstand. Seinen Gesamtbesitz zu Ausbruch des Krieges beziffert Langkopp auf 100 000 Mark. Er hatte nach seiner Angabe jährlich 25 000 Mark Einkommen, besaß in Tjinga ein großes Geschäftshaus, außerdem eine 5000 Morgen große Farm mit umfangreichen Viehbeständen. Der Angeklagte schilderte dann seine Erlebnisse während des Krieges in Ostafrika, wo er die deutsche Truppe ausgezeichnet mit Lebensmitteln versorgt habe. Im Repressienlager in Ägypten, wohin man ihn brachte, seien die deutschen Beamten aus Ostafrika viel besser versorgt worden, als er und seine Kameraden. Ebenso ungerecht sei es gewesen, daß die deutschen Beamtenfrauen in Dar-es-Salaam aus der Heimat Geld erhielten, während seine Frau und sein Kind, sowie die Frauen und Kinder der Farmer nichts bekommen hätten. Bei seiner Rückkehr nach Deutschland habe man ihm im Loosbader Lager seinen guten Anzug abgenommen und dafür einen Papieranzug und eine Papiermütze gegeben. Er habe tagelang über die Zustände gehault. In bezug auf seine Schadensanmeldung bemerkte Langkopp, daß der von ihm angegebene Betrag von rund 100 000 Mark niedrig gegriffen sei. In Wirklichkeit habe sein Besitz einen ganz anderen Wert gehabt. Die Spruchkommission aber habe seinen Schaden nur auf

42 500 Mark beziffert. Wie die Zigeuner auf dem Pferdemarkt habe man auf dem Entschädigungsamt über die Ansprüche Handel treiben müssen. Ein solches System verleihe jedes Gerechtigkeitsgefühl. Was man mit den Liquidationsgeschädigten getrieben habe grenze an Volkswidrigkeit. Langkopp trug sich mehrfach mit dem Gedanken, Selbstmord zu verüben. Er, Langkopp, habe dem Geheimrat Bach einmal vorgehalten, daß er sein Bestreben zu behalten hätte, wenn er Engländer geworden wäre. Darauf habe Bach erwidert: „Da zeigen Sie, zu welcher Sorte von Deutschen Sie gehören.“ Das sei der Dank, den man sich gefallen lassen müsse, nachdem man für das Vaterland zum Bettler geworden sei. Er habe die Überzeugung gehabt, daß andere hundert Prozent Abfindung bekommen hätten, während man ihn mit Worten abspieße wolle. Das Schicksal habe er sich angefaßt, um damit Stubben auszuwaden. Als er dazu keine Erlaubnis bekam, sei ihm der Gedanke aufgefallen, jetzt einmal zum Reichsentschädigungsamt zu gehen. Mit dem Schicksal in dem Koffer habe er sich dann auf den Weg gemacht. Auf die Frage des Vorsitzenden was für einen Zweck das haben sollte, antwortete Langkopp, er habe Vorsorge treffen wollen, daß er nicht wieder, wie schon so oft aus dem Reichsentschädigungsamt ausgewiesen werde. Wörtlich sagte Langkopp: „Die Entrichtung des Koffers war ganz harmlos. Ich mußte aber etwas zeigen können, für den Fall, daß ich gefragt wurde, und den Koffer öffnen mußte. Ich hatte nach dem verantwortlichen Herrn gefragt und wurde an Geheimrat Bach gewiesen, dem ich eine Liste mit der genauen Aufstellung meines Schadens, der auf 112 000 Mark lautete, übergab. Es wurde mir nun nach einer Viertelstunde klar, daß ich das Geld tatsächlich nie bekommen würde. Deshalb wollte ich jedenfalls noch einmal mein Recht haben. Das Geld hätte ich nicht angerührt. Ich wollte nur gleichsam in den Geldschranken noch einmal Haus und Hof vor mir sehen. Dann hätte ich Schluss gemacht. Ich war ein guter Schütze, auf wen ich angelegt hätte, der wäre weg gewesen. Es lag mir aber nichts daran, jemanden über den ich mich geärgert hatte, über den Haufen zu schießen.“ Als er auf dem Korridor des Entschädigungsamtes überwältigt worden sei, habe er sich die größte Mühe gegeben, sich in den Kopf oder ins Herz zu schießen. Dieser Versuch sei jedoch mißlungen.

Der Vorsitzende fragte Langkopp, ob er glaube, sich irgendwie strafbar gemacht zu haben. Darauf antwortete Langkopp mit einem scharfen „Nein“. Er habe keinen anderen Weg gekannt, um zu seinem Recht zu kommen. Während einer kleinen Pause, die das Gericht im Laufe der Vernehmung eintreten ließ, sprang im Zuhörerraum ein junger Mann auf und rief: „Königlich Preussischer Gerichtshof, die beiden Angeklagten sind unschuldig!“ Der Zwischenrufer konnte erst nach längerer Zeit beruhigt werden.



1. Farmer Langkopp, 2. der wegen Beihilfe angeklagte Kaufmann Fritz Loof, 3. Rechtsanwalt Dr. Frey und 4. Rechtsanwalt Lütgebrune-Göttingen, in deren Händen die Verteidigung liegt.

# Dänischer Wahlkampf

Stauings Programm

Kopenhagen, 3. April (Eig. Bericht.)

Der Wahlkampf ist bereits im vollen Gange. Die Sozialisten haben ihn in voller Siegeszuversicht begonnen.

Ueber die Frage, „um was es sich bei den kommenden Wahlen handelt“, äußerte sich der Führer der dänischen Sozialdemokratie und frühere Ministerpräsident Stauning gegenüber dem Korrespondenten des „Sozialdemokraten“ in Kopenhagen wie folgt: „Die Konferenzen haben die Zusammenarbeit mit der agrarischen Linken beendet, weil man sich über die geplante bedeutende Erhöhung der Ausgaben für militärische Zwecke nicht einigen konnte. Die Sozialdemokratische Partei vertritt den Standpunkt, daß Dänemark außerstande ist, eine der Zeit und den Verhältnissen angemessene Wehrmacht zu schaffen und aufrechtzuerhalten. Daher ist die Wehrmacht nach ihrer Ansicht so einzurichten, daß sie lediglich die Neutralität und Bewachungsaufgaben erfüllen kann, wie sie dem Lande nach den internationalen Gesetzen obliegen. Daß dieser Standpunkt auch in anderen Ländern geteilt wird, sehe ich als einen Vorteil an. Auf jeden Fall befinden wir uns mit unserer Auffassung in Uebereinstimmung mit dem Geist des Völkerbundes.“

Bei den Wahlen werden außer dem Wehrproblem aber auch soziale und wirtschaftliche Fragen eine Rolle spielen. Die Wähler werden schließlich zu der gegenwärtigen Regierung und ihrer Politik Stellung zu nehmen haben. Das gestrige Kabinett hat auf der Basis einer ganz geringen Mehrheit im

Folkething eine reaktionäre und äußerst arbeitserfeindliche Politik getrieben. Die in einem Menschenalter aufgebauete Sozialgesetzgebung ist zum ersten Male durch die Herabsetzung der Invaliden- und Arbeitslosenunterstützung, der Altersrente usw. durchlöcher worden, das gegen die Gewerkschaften gerichtet ist und Gefängnisstrafen für die Anwendung der von den Arbeitern zur Verfügung stehenden Mittel im Lohnkampf festsetzt. Hinzu kommt die brennende Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Eine Lösung dieser Frage ist nur möglich, wenn der Staat helfend eintritt. Der Volkshaus wird im allgemeinen nicht angewendet werden. Der Staat muß aber Beistand leisten zur Modernisierung und Konzentrierung der Produktion, ebenso muß auf die Erwerbung fremder noch unerschlossener Märkte hingearbeitet werden.

Das Ministerium Nadsen-Nygdal hat sich infolge seines einseitigen Charakters jeder Maßnahme zur Förderung des inländischen Wirtschaftslebens widersetzt und den verwerflichen Standpunkt eingenommen, daß die Arbeitslosigkeit den Arbeitslohn nach unten drücken müsse und Lohnherabsetzungen sowie die Verlängerung der Arbeitszeit die rettenden Hilfsmittel seien. Diese arbeitserfeindliche und das Wirtschaftsleben schädigende Politik ist von der Sozialdemokratie stets bekämpft worden. Sie wird bei den kommenden Wahlen in hohem Grade einen der Kernpunkte der Auseinandersetzungen bilden. Die Sozialdemokratie wird für eine wirklich demokratische Politik sowie für den wirtschaftlichen Wiederaufbau eintreten.

Das Wohlergehen der Arbeiterklasse ist das wesentlichste Ziel unserer Politik.

# Meine Wirtin

Es war 1915. Typhuslagarett in Flandern. Wir wußten die hilflosen Kranken vom Rot, die Toten vom Schweiß der letzten Angst lauter. Jede Nacht starben von einer Belegkammer von hundert Patienten rund zehn. Die Kotschalen wurden um zwei Uhr kalt. Dann wurde gekostet. Von draußen schien mondweiß der Schnee, der die auf den Kloßgartenbäumen lag, herein.

Im obersten Stock des Klosters war mein Raum. Sechs Stunden Schlaf. Von acht bis zwei. Ein Bett für vier Mann. Einer läßt den anderen ab. Es wurde nie kalt. Es gehörte einer preilen, blonden Flamin. Sie war Zugescherte auf dem Geflügelmarkt. Ihre Kammer war jetzt Mannschaftsquartier. Requiriert. Ihre Madonnen (auf Postkarten) hingen an der Wand. Sie hatte eine Pflicht: der Ablösung die frisch aufgefüllte Rognatflasche vor das Bett zu stellen. (Die Stadtdächer knackten vom Eis.) Sie war unsere Wirtin. Wenn der Hannoveraner da war, schloß sie mit ihm. Wir anderen drei waren ihre Söhne. Ihr eigener, echter, lag drüben als belästigter Poilu, bei Mentn. Sie sprach dem Hannoveraner über die Stirn: „Ihr habt es alle nicht gewollt, meine Kinder, ich weiß es.“

Wir waren zwischen zwanzig und dreißig. Sie gab uns Zigaretten und Schnaps. Wenn wir von den Toten heraufkamen, glänzte diese Frau von vierzig mit den gefunden Zähnen und im Kranz ihres Flachsbaars wie Heimat.

Da stolperte eines Tages hinter dem Hannoveraner der Feldwebel B. die Treppe herauf. „Mir ist gemeldet worden, daß Sie W. und H. und G. und R. mit Alkohol versorgen. Öffnen Sie den Schrank!“ Unsere Wirtin stand breit da vor: „Nein!“ „Ich lasse Sie auf die Kommandantur bringen!“ Der Hannoveraner behüte vor Wut. Der Feldwebel musterte ihn geringschätzig: „Stillgestanden! Reht! Raus!“

Wir anderen hörten unten Pfropfenlöcher in Sargdeckel. Der krumme Tischler unten im Ort schaffte es nicht mehr. Der Hannoveraner holte uns zum Schlüsselloch. Der Feldwebel lag in den Armen unserer Wirtin.

Sie sagte am Abend zum Hannoveraner: „Er wird auch nicht mehr hören, meine Kinder. Er soll nur wagen, das Maul aufzumachen. Ich dachte, es ist am wichtigsten, wenn ihr hier sicher seid. Und an den Schnaps ist er auch nicht ran gekommen. Hier häßt er auch!“

Manfred Georg.

# Portrait einer Filmstatistin

Von Max Kolpe

Nun, es läßt sich nicht leugnen, ich habe sie auf der Straße angesprochen. Ich hatte jene zweite Kino-Freikarte, die nach einer Besichtigung schreit. Man würde eine gekaufte Karte eher verfallen lassen. Sie, die zukünftige Besitzerin, stand noch nicht abnehmend vor dem Schaufenster (wenigstens tat sie so) und bewunderte die herrlichen Standphoto-Posten der Stars, die in dem Film, zu dem ich die Karten hatte, die Hauptrollen spielten. Sie bewunderten sie ungewöhnlich lange, und ich las aus ihren Blicken die Sehnsucht, diesen Film zu sehen — in meiner Nähe.

Ich sprach sie an, stotterte, zeigte ihr die Freikarte, zog — viel zu spät — den Hut. Es ist töricht, wenn man glaubt, auch im Ansprechen eine gewisse Routine erlangen zu können. Man benimmt sich beim hundertsten Mal genau so tolpatschig wie beim ersten. Ein Blick, ein Wort, mit dem man nicht gerechnet hat, und man steht da wie ein Schulfunge, der ein Gedicht doch nicht auflesen kann, trotzdem er es zu Hause — vor dem Spiegel — noch so gut gekonnt hat. Natürlich gibt es auch auf diesem Gebiet besonders Begabte.

Aber es ging alles gut. Sie schmeig und lächelte hold, das heißt: Sie ging öfters auf diese Art ins Kino, erzählte sie mir nachher vertraulich. Sie war überaus gesprächig, viel zu gesprächig fürs Kino, sprach schrecklich laut und sah sich nach jedem Satze um, ob die andern auch wirklich zuhörten. Gott sei Dank war es eine Nachmittagsvorstellung und die Reihen noch reichlich leer.

Der Film handelte u. a. von der Sexualnot der Gefangenen, aber sie meinte, das wäre kein Thema für den Film — meine schüchternen Erwiderungsversuche wurden übergangen — sie verstand schließlich was vom Film, denn sie wäre selber beim Film... und damit war der Bann gebrochen: Für sie lief kein Film auf der Leinwand mehr. Die Filme, in denen ich mit spiele, müssen sie sich ansehen, dagegen ist dieser Film... (Zu Vergleichswecken wurde er von ihr freundlicherweise wieder herangezogen.) Das wären natürlich keine gewöhnlichen Spielfilme, in denen sie spiele, sondern eine ganz neue Art von Sensationsfilmen. Ihr Partner wäre der berühmte Kasernenkletterer, und sie wäre von 27 Bewerberinnen die einzige gewesen, die für ihn in Frage käme, weil sie sogar einen Salto mortale machen konnte (mir wurde ganz schwindlig zumute), außerdem wäre sie ganz schwindelfrei. Ob ich das nicht glaube? Aber natürlich! Hier können Sie meine Probeaufnahmen sehen, und schon hatte sie mir ein Paket Filmmaterialien in die Hand gedrückt. Es können auch Photomatonstreifen gewesen sein, in der Dunkelheit konnte ich das nicht unterscheiden. Zu Hause hätte sie auch große Bilder, ob ich sie nicht besuchen wollte, sie hätte eine herrliche 5-Zimmer-Wohnung. Natürlich wollte ich.

Einmal war dann auch der Film aus und wir beide draußen. Wohin...? Sie hatte mir ja noch soviel zu erzählen. In ihre 5-Zimmer-Wohnung? Nein, sie wollte in ein Café, denn das mit der Wohnung wäre ja noch nicht so weit, sie wohne noch i. w. d. bei ihrer Mutter, denn das mit dem Film wäre ja auch noch nicht so weit, sie hätte bis jetzt nur Statistrie gespielt. Warum ich das nicht glauben wollte? Dabei war es das erste, was ich glaubte.

Und plötzlich legte sie vor mir auf den Caféhautisch ihren Geburtschein hin, um mir zu beweisen, daß sie wirklich nur eine kleine Filmstatistin sei und bei ihrer Mutter i. w. d. wohne. Natürlich zweifelte sie schon selbst an der Wahrheit. Und so zerküßte sie vor meinen Augen ihr eigenes buntes Phantombild, so wie man einen schönen Traum erschört, indem man erwacht, und zeichnete mir selbst ihr Portrait, grau und blaß wie der Mittag. Ich habe nur die ausstrahlenden Linien nachgezogen.

# „Unfall! C 8 8001“

Die Helfer und Samariter des Weltjägers

Von Walter Klahn

„C 8 8001! Unfall auf dem englischen Benzinampendampfer „Sylvasied“! Im Neuhöfenhafen! Am Kai der Diegwerke!“

Der Hörer fliegt hin, Sekunden nur... dann schritt die Alarmglocke bei der Bootsbereitschaft auf dem Lösshof. Mannschaften rennen vorbei, der Heilgehilfe hinterher, schreiend: „Unfall auf einem Engländer!“ Hinunter zur Brücke auf die Bar-Kasse.

Sirenengeheul — Achtung! Eine Minute ist vergangen, schon rast die Bar-Kasse, ausgerüstet mit den besten Maschinen, durch das Gemühl der Lender und Jollen. Wie ein Raubfisch peitscht sie vorbei an Riesen-dampfern. Gigantische Bordwände wölben unter winziges Schifflein erdrücken. Vorbei geht's an den Heizer der Docks. Dort hat man heute den Kiel gestraft für einen 7000-Tonner. Der überläßt das Klappen der Werftarbeiter und die Arbeit der Drehschiffkammer an dem im Kohlen noch umrüllten Riesen-tolp der „Europa“ den Takt unserer Maschinen.

Doch klütern die Springer über Deck! Eine scharfe Nord-westbrise gurgelt das Elbmüßer zu Gicht. Der Bootsführer kehrt in seiner Ordnungspolizeiform mit lächerlichen Händen am Steuer.

# Lynd-Justiz

Eine Skizze aus U. S. A. von Maurice Delebra

Das Geschehnis spielt in einer der kleinen Städte im Westen der Union, wo Diebstähle von Tieren ohne umständliche Formalitäten durch Aufhängen geahndet werden. Der von der Jury unterlegte Sheriff versinnbildlicht die mit einem riesigen „J“ geschriebene Justiz. Die sehr kurzgefaßten Urteile werden innerhalb 24 Stunden vollstreckt.

Der auf der Farm Mac Gregors arbeitende Stallknecht — der Negler Moses Shellen — hatte ein unverzeihliches Verbrechen begangen, indem er das mit glühendem Eisen dem Hinterbein eines Stiers eingegrabene Zeichen beseitigte und das Tier an einen Mexikaner veräußerte, der ihm hundert Dollar für den Diebstahl bot.

Der Kurier von Santa-Fe bekam Wind von der Sache und benachrichtigte den Wächter der „Crest-Bar“. Dieser den Sheriff. Es gab eine Jagd auf den Mann. Der Mexikaner blieb verschwand und der von Lassos der Cow-Boys eingefangene Moses wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

Im alten Europa, wo Dame Themis auf Krücken schleicht, hätte der Fall sich vier Monate hingezogen. In Far-West regelte man ihn in vier Tagen.

Bei Anbruch eines Morgens sollte Moses Shellen seine Missetat büßen. Man wollte ihn — wie das Brauch — am Hof einer mächtigen Buße, nördlich der Stadt, aufknüpfen. Der Sheriff und seine Helfer qualmten ihre Pfeifen bei der frischen, von den Felsenbergen herüberwehenden Brise. Zwei Ritter tauchten auf der Straße auf, Cow-Boys aus Mac Gregors Ranch. An Ketten folgte ihnen der unter der Last stöhnende Negler.

Der Exekutor der gestrigen Justiz übernahm den Schwarzen, der schweigend, mit am Boden haltenden Blicken dahergekommen war, und während er ihn an Händen und Füßen fesselte, frönte er ihm, wie das üblich:

„Angeflagter! Sie sind Moses Shellen?“  
 „Ja, Herr Sheriff!“  
 „Sohn von Abraham und Georgina?“  
 „Ja, Herr Sheriff!“  
 „Haben Sie vor Vollzug des Wahrspruchs der Jury noch was zu sagen?“  
 „Nein, Herr Sheriff!“  
 „Nach dem Gesetz des Staates wird man Sie bis zum Eintritt des Todes hängen.“

# Lied der kanadischen Holzfäller

Haut ein! Haut ein!  
 Scharf gezielt und auf den Riesengrojen,  
 um den die Nordpassate tosen.  
 Haut ein! Haut ein!  
 Hart ausgeholt und in die Kerbe,  
 daß unter festem Hieb er kerbe!  
 Haut ein! Haut ein!

Gut gezielt! Schlecht bezahlt!  
 Wir sind die Krachte, andere die Herren,  
 bald werden wir sie in die Rute zerren!  
 Gut gezielt! Schlecht bezahlt!  
 Weit ausgeholt! und Hieb und Sturz,  
 im Leben kommen wir zu kurz.  
 Gut gezielt! Schlecht bezahlt!

Mut gefaßt! Kraft gespannt!  
 Im Aktord — Schlag auf Schlag,  
 einmal kommt der Freiheitstag!  
 Mut gefaßt! Kraft gespannt!  
 Fraß und Trank sind targer Lohn  
 für der Wälder rauhen Sohn.  
 Mut gefaßt! Kraft gespannt!

Haut ein! Haut ein!  
 Scharf gezielt und auf den Millionär,  
 küm er doch in die Wälder her!  
 Haut ein! Haut ein!  
 Hart ausgeholt und in das Staatsgefüge,  
 daß kerbe diese Welt der Lüge!  
 Haut ein! Haut ein!

Gut gezielt! Fein getroffen!  
 Krachend stürzt bald diese Welt,  
 die nur unser Schweiß erhält!  
 Gut gezielt! Fein getroffen!  
 Ausgeholt und in die Kerbe!  
 Schlag auf Schlag! Genosse werbe!  
 Gut gezielt und — fein getroffen!  
 Nachdichtung von Kuri Offenburg

Darauf wandte sich der Sheriff zum Henker: „James, der Gefangene gehört Ihnen!“  
 Moses Shellens Minuten waren gezählt. Bald sollte sein Körper gefühllos unter dem Laub der Buche schaukeln. Er hatte hienieden nichts mehr zu hoffen. Da hörte man das Alarmgeläut einer Glocke — einer zweiten — einer dritten. In der Stadt war ein Brand ausgebrochen.

Der Sheriff und seine Gehilfen hatten die Pflicht, zu den Spritzen zu eilen.

„Läßt den an den Baum der Justiz gebundenen Verurteilten hier!“, befahl er, „wenn das Feuer gelöscht ist, kommen wir zurück! Aufgehoben, Kameraden!“

In einem Staubwirbel verschwanden die Verkörperer des Gesetzes und gleich einem Hunde an der Leine blieb Moses Shellen an der Buche. Mit nichts weniger als vernünftigen Gedanken. Er betrachtete den Strich, die ihn einschneidenden Bände und erkannte die Ausichtslosigkeit eines Fluchtversuches. In diesem Augenblick hielt ein — wie er — mit rotem Hemd und Apathose bekleideter Negler mit seinem Pferd in der Nähe der Buche an und sprang zur Erde. Da hatte Moses Shellen einen Einfall. Ein Grinsen breitete sich über sein Gesicht und er machte dem anderen Zeichen, daß er sich ihm nähern möge. Dann sagte er vertraulich zu ihm:

„Sie wollen mich kurbeln!“  
 „Du wirst gestimmt?“  
 „Ja... die Gesellschaft macht Aufnahmen mit Kio Jim in der Hauptrolle... Der Direktor hat mich für den, der gekent wird, engagiert... Zehn Dollar die Probe... Gutes Geschäft, was?“

Der andere Schwarze, der die Zügel seines Pferdes über den Arm geschoben hatte, brannte sich eine Zigarette an und bekundete lebhaftes Interesse.

„Zehn... für jede Probe... um den gekentten Negler zu machen? ... Weißt du, das könnte mir auch passen. Kann ich bei der Truppe ankommen?“

Ein paar Sekunden dachte Moses Shellen nach, dann flüsterte er seinem Kameraden zu:

„Höre... bei einer anderen Truppe hat man mir — für jedes Mal — fünfzehn Dollar vorge schlagen. Willst du hier an meine Stelle treten?“  
 „Sofort, Kamerad!“  
 „Wie heißt du?“  
 „Sam Brown.“

„Well, mein Junge! Du wirst meine Stride lösen, einen dir um den Hals legen, und wenn die Operateure kommen, dann werden sie dich — statt meiner — natürlich nur sichtbar — hängen... Du oder ich — das ist ihnen ganz schnuppe, verstehtst du?“

„All right!“  
 Gesicht befreite Sam den Moses aus seinen Bänden und mit begreiflicher Hast schnürte Shellen den Brown an die Buche. Dann schwang er sich aufs Roß und versprach seinem Kameraden, dieses bei der „Crest-Bar“ zurückzulassen.

Der Verurteilte verschwand in rasendem Galopp. Das Feuer in der Farm des Wälders O'Leary war inzwischen gelöscht, und der Sheriff trabte mit seinen Gehilfen wieder der Buche zu. Die Arbeit an den Pumpen hatte sie ermüdet und sie schienen es mit der Vollstreckung des Urteils eilig zu haben. Der Mann, der des Henkeramtes waltend sollte, sprang als erster vom Pferd und krieg auf den Baum, um sich von der Güte der Schlinge zu überzeugen.

Inzwischen las der Sheriff, der von dem Austausch nichts gemerkt hatte und den abwesenden Geistlichen vertrat, mit halblauter Stimme ein Gebet. Seine beiden Gehilfen beförderten gemeinsam mit dem Henker Sam Brown auf den Ast, von dessen Höhe er den Sprung ins Leere tun sollte. Sie hatten ziemlich viel Whisky getrunken und merkten ebenso wenig wie der Sheriff daß Moses Shellen abgängig war... Einen lustigeren Todeslandbalden wie Sam Brown konnte man sich gar nicht vorstellen. Er pfiff sich eines und schien die Zeremonie äußerst unterhaltend zu finden.

Wie er ein sehr fragwürdiges Gleichgewicht auf dem Ast erreicht hatte, sagte er mit einem seine weißen Zähne bloßlegenden Lachen:

„He, Kameraden... Scherze treibt ihr doch nicht, was?“  
 Raum hatte er diese Worte gesprochen, da gab der Henker den Schultern einen Stoß und Sam Brown stürzte in den leeren Raum. Der Sheriff wartete darauf, ihn zwei Meter über dem Boden zappeln zu sehen... Aber — o Ueberrassung! Der wahrscheinlich in der Mitte morschgewordene Strich hatte nachgegeben und der Verurteilte plumpste ins Gras. Zum höchsten Erstaunen des Sheriffs, der Gehilfen und des Henkers rief der vom Sturz noch ganz erschütterte Sam Brown protestierend, indem er über seinen wulstigen Lippen einen Fluch wie ein unartiges Kind zog:

„Aber nicht doch! Wenn ihr solche Ficken macht, beschwer ich mich beim Regisseur!“  
 Bericht. Uebertragung von J. Kunde

und laviert dieses Hehboot weiter durch ein Labyrinth von Getreidehebern, Schuten und Fährschiffen.

Die weiße Flagge mit dem roten Kreuz flackte im Winde — wer weiß, vielleicht jagen wir mit Geatter Tod um die Wette.

Der Heilgehilfe und die anderen Mannschaften arbeiten mit Ruhe und Sicherheit in der Kajüte. Bahren, Verbände, Sauerstoffgeräte, alles wird bereitgestellt. Aber was ist's? Vermutungen werden wach: Ein Benzinampendampfer? Explosion an Bord? Verbrennungen? Oder ist ein Maschinist die stille Sittige hinuntergestürzt in den Maschinenraum? Wie damals auf dem japanischen Dampfer Tamake Maru? Ich sehe noch diesen Fleischlumpen von einem chinesischen Heizer. Kein Versuch der Befragung wollte diesen Menschenfresser, der zwischen Kohlenhaub und Delgerinsel lag, hinausholen. Eine Bahre zu verwenden bei diesen engen Luten und den steilen Stützleitern war unmöglich. Aber einer der braven Leute der Bootsbereitschaft war schon mit seiner Martinekrage — einer Tragbare aus Segeltuch mit zwei Schenkelgelenken — bei dem Verunglückten, packte ihn behutsam ein, schnallte das blutige Bündel auf seine Schultern und kam so zur Maschinenkute heraus.

Sirenengeheul! Wacht sein! Schon sind wir im Hafen von Neuhof! Alle Arten von Fahrzeugen liegen in der Nähe des Lichtauslassers „Sylvasied“, an dessen hinterer Backbordseite ein Hängegerüst hin und her im Sturm pendelt. Die Außenbordfänge ist an dieser Stelle zum Teil erneuert. Jemand sagt: „... in die Elbe gestürzt und...“

Umsonst war es! Der Matrose Edward Smith kommt nicht mehr an die Oberfläche. Wir haben das Rennen mit dem Tode verloren. Und oben an Deck liegt der andere in warme Decken gehüllt, im letzten Moment hat man ihn aus dem grauen Hafenswasser geholt.

Wie es kam? Die beiden Matrosen hatten vom ersten Offizier den Auftrag erhalten, an der Backbordseite, am Hinterste, die Außenbordfänge zu erneuern. Sie arbeiteten entgegen der deutschen Vorschrift der Seebereitschaft, ohne angeleitet zu sein, wurden von einer starken See erfasst und hinuntergeschleudert. Vorbeil!

Noch immer flühen Mannschaften der Bootsbereitschaft mit Leidenanaeln nach einem unanen Menschenkörper.

Das ist nur ein Sekundenteil eines Filmstreifens vom Hamburger Hafen, einem Hafen, der sich mit einer Länge von 14,6 Kilometer in der Strommitte, über eine Fläche von 4001 Hektar ausdehnt. Achtzigtausend Menschen, Hafendarbeiter und Angehörige, bevölkern Tag für Tag dieses Gebiet, das in seinem ganzen Wesen geradezu ein Unfallherd ist, täglich neue Opfer fordert wegen der Gefährlichkeit der Arbeit auf Schiffen, Werften und an den Kais. Eine umfassende und weitläufige Organisation des Unfalldienstes ist daher notwendig, sind doch allein im Jahre 1927 1378 Unfälle im Hafen zu verzeichnen.

Mitten im Hafen, auf einem kleinen Landstreifen liegt die Zentrale des Hafenunfallendienstes. 35 Mann sind ständig auf dem Sprung, um mit einer der zwölf Unfallbarassen erste Hilfe zu leisten. Diese Hundertschaft, Bootsbereitschaft genannt, ist die Elkie der Hamburger Ordnungspolizei. Leute, deren Augen und Ohren stets wach sein müssen. Die das Seemannspatent zur Führung des Bootes benötigten. Leute, die Schnelligkeit, Gewandtheit und Stetigkeit bei jedem der immer neuen komplizierten Fälle beweisen müssen und auch beweisen können.

Die Tätigkeit der Bootsbereitschaft erstreckt sich nicht nur auf Unfälle. Sie versteht den Dienst der Hafen- und Schiffsfahrtpolizei, arbeitet Hand in Hand mit der Kriminalpolizei zur Bekämpfung des wilden Handels im Freihafengebiet, unterbindet den Schmuggel und den Diebstahl auf Schiffen und in den Raufschuppen, hat durch ihre Tätigkeit dazu beigetragen, daß die Unfallsicherheit, die in den Nachkriegsjahren den Hafen beherrschte, verschwunden ist. Im Winter bei Eisnot hält sie ihre Hilfe bereit, und mancher Ertrinkende ist von einem der Leute der Bootsbereitschaft gerettet worden.

Von den 1500 im Freihafengebiet der Stadt Hamburg stationierten Polizeibeamten hat die Hundertschaft der Bootsbereitschaft die schwierigste Arbeit. Verquitt mit allen möglichen Behörden, belastet mit rein ordnungspolizeilichen und kriminellen Dingen, haben sie als urenigste Aufgabe den Unfalldienst zu verrichten. Die eminent wichtige Ausbildung dieser Leute im Seeweien, Signaldienst und den tausenderlei anderen Dingen, deren Beherrschung ein kaleidoskopartiges Gebilde wie der Hamburger Hafen von ihnen fordert, verdient mit Respekt betrachtet zu werden.

# KARSTADT GROSSER STOFFVERKAUF

## Wollstoffe

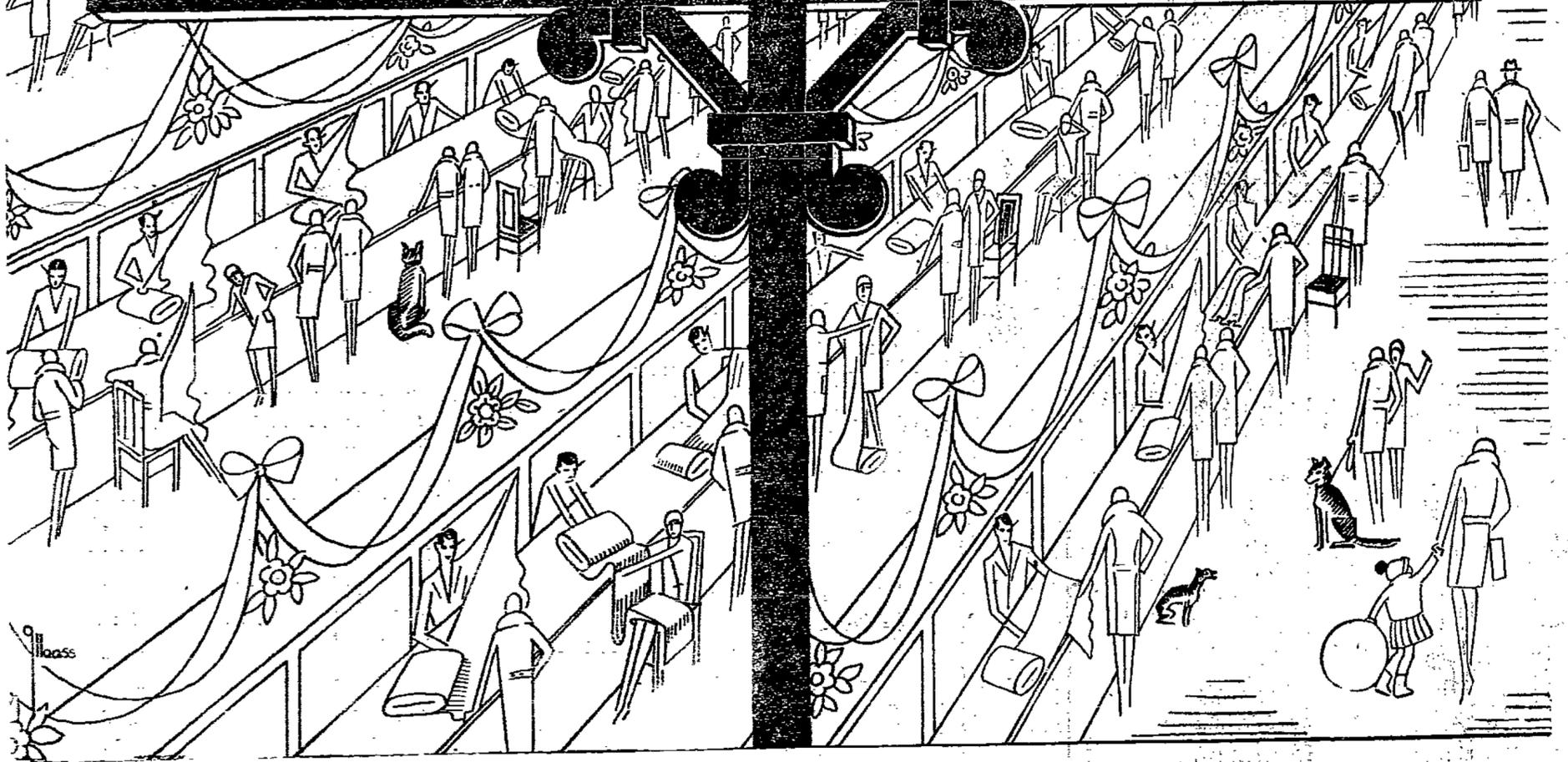
Popeline reine Wolle in neuem Farbensortiment, große Auswahl ..	1 85
Reinwoil. Travers und Karos ca. 70 cm breit, moderne Farbstell.	1 95
Crêpe Cald ca. 70 cm breit, reine Wolle, neue Frühjahrsfarben .....	2 50
Woll-Musselin ca. 80 cm breit, große Auswahl, moderne Dessins ..	2 65
Moderne Travers mit uni, für kombinierte Kleider, ca. 70 cm br.	2 95
Woll-Crêpe de Chine ca. 100 br. reine Wolle, der weichtall. Modestoff	3 99
Woll-Georgette broché ca. 100 cm breit, in aparten Farben	5 25
Mantelstoffe für Kinder-Mäntel. ca. 130 cm breit, moderne Webart	5 25
Mantelstoffe im englischen Geschmack, ca. 140 cm breit .....	5 50
Éweed ca. 130 cm breit, der v. der Mode b. vorz. Mantel-u. Kostümstoff	7 50
Marquissette reine Wolle, ca. 100 cm breit, eleg. Ware, mod. Farben	9 50

Wir wollen wieder einmal ganz grosszügig sein

um unsere große Leistungsfähigkeit weiteren Kreisen zu beweisen. Trotzdem wir noch am Anfang der Saison stehen, haben wir uns entschlossen, unsere guten neuen Frühjahrs- u. Sommerstoffe ganz besonders billig zu bringen. Wir hoffen daß die Lübecker Damenwelt von diesem Angebot reichlich Gebrauch macht und daß recht viele neue Kundinnen zu Frieden unser Haus verlassen.

## Seidenstoffe

Rohseide naturfarbig, ca. 75 cm breit, gute Qualität .....	1 95
Damassé ca. 85 cm breit, hervorragende Ware, große Ausmusterung	2 25
Toile ca. 70 cm breit, in aparten Farbstellungen .....	3 25
Bemberg-Seide faconné, in Pastellfarben, für Wäsche .....	3 50
Tussah ca. 85 cm breit, echtfarbig in den Modefarben .....	3 50
Milanalse ca. 140 cm br., Kunstseide in mod. Streifen und Farben	3 95
Honan ca. 85 cm breit, hervorrag. Qualität, in den neuesten Farben	5 90
Toile de sole das moderne Gewebe in aparten Farben .....	6 50
Crêpe de Chine ca. 100 cm br., uns. Hausmarke „Elf Elf“, 70 Farb.	6 50
Crêpe-de-Chine-Druck ca. 100 breit, reine Seide, gute Kleiderware	7 90
Crêpe-Georgette ca. 100 cm br., handgemalt, in entzückend. Dessins	9 80



Haukohl-Kaffee ist der beste.

Durch den großen Konsum u. d. Masseneinkauf mit anderen Firmen im billigsten Preise für **Verband Arbeiter** bin ich in der Lage, die und Berufskleidung zu stellen.

Filzbesen 4.45, Schlessenbesen 1.95, Haarschleierbesen 7.95 Arbeiterbesen 3.95, Eisenbesen 2.95, Fächerbesen 3.95 (auch höhere Preislagen) sowie Anstaltungen für alle Berufe.

**Otto Albers**

Markt 4 Kohlmart 10  
Ich lege besonderen Wert auf gute Qualitäten.

Dem Sager billig!

Schlafzim n 225 M an  
Eg. mm. n 275 M an  
Rufen n. 75 M an  
Büretts n. 155 M an  
Soja, Tische, Stühle  
billig Lager n. r.  
Barzahlung 10%

**Berckhardt**  
Dantewerksgrube 55

Patent-  
Matratzen  
Vollst-  
Aufklagen  
Matratzen-  
Mühle  
Bier  
Sudk. 54  
Lübecker Stahl-  
oder-Matratzen-  
Fabrik

**Damen- u. Herren-  
Friseur-Räume**

F. M. Bienida, Engelswisch 52  
Spez. der kl. Dame **Damenhaarschnitt**  
Dauerwellen, Wasserwellen

**Aug. Burmeister**  
Tapeziermeister 1933

Anfertigung sämtlicher Dekorations-  
u. Polsterarbeiten, sowie Aufarbeiten  
und Modernisieren alter Polstermöbel

Fernspr. 27 865 = Brüderstr. 3 a

**Schuhwaren**  
solide preiswert

F. Meyer, Hüxterdamm 2

**Berufsbekleidung**

und Lehrlings-Ausstattungen

in riesiger Auswahl

Besichtigen Sie bitte

ohne jeden Kaufzwang

meine Lager.

Auch Sie finden das, was Sie suchen.

**J. H. Pein**

Das Haus der guten Qualitäten

## Hinter dem Hering her!

Von unserem als Sonderberichterstatter entsandten Redaktionsmitglied

Die „Thea“ hat nun den ganzen Winter über im Eis gelegen. Sie ist ein neues Schiff, hat gefroren und sich gewundert, aber auch die älteren Freundinnen haben ihr erzählt, so etwas an Kälte ist noch nicht dagewesen. So etwas nicht.

Klar, daß nun, da die See im allgemeinen und ihre Heimat, die Lübecker Bucht, im Besonderen wieder klar ist, die „Thea“ sich ebenso darbietet: klar zum Heringsfang. Und mit der „Thea“ ist es die ganze Fischerflotte ihres Heimathafens von Schlutup. 39 Fischer hat Schlutup, 34 sind es mit Gehilfen. 18 Fischer hat das kleine Gohmünd, 34 sind es mit Gehilfen; auch diese 18, auch diese 34 haben jetzt genug vom Walstehen; auch diese 18, auch diese 34 wollen jetzt endlich ihren Hering haben. Und auch die Fischer von Lübeck stoßen den Schrei nach dem Hering aus, und die von Travemünde, die von Niendorf, die von Timmendorf, die von Haffkrug — d. h. richtige Fischer: stoßen ja gar keine Rufe aus, sondern sich selbst nur gegenseitig an: „dort tief mal de Wolf, dat is good Weber —“ und dann hängen sie alle am Telefon, um sich zu verabreden: „morgen früh . . .“

Auch den Reporter erreicht rechtzeitig der Ruf.

Früh um vier springt er aus den Federn, schnell durchs Burgtor durch und dann durch dunkle Nacht rast das Auto die Lübeck-Schlutup Landstraße entlang, kalt ist es, windig ist es, erst der Kaffee beim Fischer Willwater frisch richtig auf und verschluckt — nein, nicht die bösen böigen Wolken am Himmel, aber doch die um ihretwillen gefurchten furchtsamen auf der Stirn — so ein Materialist ist man.

Also der Kaffee ist gut, auch in Theas breitem Schoß ruht sich's gut, und wieder bewährt sich das Dichterwort vom ewig Weiblichen, das uns hiran- oder vielmehr in die Fischerboote hineinzieht, denn wie so Wieg ich gerad' zur Thea und nicht in die nächstern benamste Schlutup) 3?

Thea wäre eigentlich Schl. 14. Schl. 3 und Schl. 4 gehören zusammen wie Vater und Mutter, wie Bruder und Schwester. Bei der Ringwadenfischerei, mit der wir's hier in der Lübecker Bucht im wesentlichen zu tun haben, nimmt sich der Fischer gern einen Partenfischer, mit dem er Freud und Leid, also Beute und Kapitaleinsatz teilt. Doppelt genährt hält besser, könnte der Fischer sagen, oder auch: doppelt gefischt fängt mehr. Außerdem hilft da noch meistens bei jedem Fischer ein Gehilfe mit, für freie Kost, freies Wohnen und einen Wochenlohn, der zwischen sechs und fünfzehn Mark schwankt.

Nun also stehen sie da, um 6 Uhr morgens auf der Reede vor Schlutup, von der ihrer Länge nach ja nun doch nicht gut so hochtrabend als Reede die Rede sein kann, nun also stehen sie da, zum Fangfest, das es endlich werden soll, bereit, in hohe Stiefel eingezwängt und vom Delzeug umgänzt. Schon ist das Delzeug am Platz, es ergießt sich nämlich ein Platzregen auf uns: zwar ist Petrus der Schutzheilige der Fischer, aber die gute Beziehung scheint denen von Schlutup nichts zu nützen.

Dann fahren wir ab, Schlutups Kirche wird kleiner, rasch verschwinden die Grabkreuzspitzen, die neugierig über die Friedhofsmauer ragen, näher rücken dafür ins Blickfeld der gierenden Augen und ins Schußfeld der suchenden Kamera die stählernen, prallen und strahlenden Arme des Hochofenwerks Herrenweg, dessen eisernem Geäder haus hohe Höhe entbraust — fehlt also die wirkliche Sonne, so geht doch die der Industrie auf (weil sie nie untergeht).

Vorn Hochofenwerk liegt, lauernd auf Entladung seiner Erzlast, einer der großen Stettiner Kunstmandampfer mit dem eigenartigen gedoppelten Aufbau der Ladebäume. Beräuchlicht schaut er auf unsere Kuffschalenflotte von acht Kuttern, die er, wenn er wollte, sich spielend mit eins aus dem Wasser hochheben



Phot. Lübecker Volksbote

Die „Thea“ bei der Ausfahrt

könnte und mit zwei wieder runterplumpfen — ja, Lina Kunstmann könnte das wirklich tun. Wir lächeln leicht die hohe Wand der Lina an, wir hätten nicht leicht lächeln sollen zu dieser Stunde, das Schicksal sollte noch schwerer kommen an diesem Tage . . . warte noch etwas.

Thea hat schon bewegte Zeiten hinter sich, ist mit ihren drei Jahren so jung und schon so kriegsverbunden, wie's ein rechtsschaffener Kutter werden konnte in dem bekannten Fischerkrieg zwischen Lübeck und Mecklenburg, in dessen Verlauf ein braver Wapo (nennt man so die Wasserpolizei?) von Wismar die Thea auf hoher, frischer See frech rauben wollte, was ihr wider die Jungfrauenehre, den sie betreuenden Fischern aber wider die denn auch siegende, das Schiff erhaltende Seemannsnatur ging. Das ist also die Thea. Ein andermal rächten sich in jenem demütigen, in seinen urkundlichen Quellen ja wahrhaftig bis auf den alten Barbarossa zurückreichenden Kriege, den wir Lü-

beder natürlich gewonnen haben, was nun den glühenden Haß der Mecklenburger, besonders der Dassower auf uns laden mag — da rächte sich also die Lübeck-Schlutup Fischerliche Freistaatsmarine, indem sie einen mecklenburgischen Sipo triumphierend von Kutter zu Kutter lachte und jubelnd, auch zum Ausgleich für alle angetane Schmach und Unbill, heimbrachte. Zur Erinnerung an diesen demütigen Sieg heißt Schl. 8 seit jenem Tage „Sipo“, und auch die forsche Sipo ist heute mit von der Partie.

Weiter geht es, gleichmäßig takt der Motor, die Trave engt sich, die Trave weitet sich, mal zürnen die Fischer nach links, weil von dort die stinkenden fischstinkenden Abwässer des Hochofenwerks kommen, mal schimpfen sie nach rechts, weil dort durch die Anlage des Travemünder Wasserflughafens den Heringen das Laichen verleidet worden sei — man kann da den Fischern das Schimpfen nicht verübeln, man kann auch den Heringen das Nichtmehr-Laichen nicht verübeln; würden Sie vielleicht laichen, wo Flugzeuge Sie in jedem Moment zur Leiche machen können?



Phot. Lübecker Volksbote

Das Auspeilen des Heringschwarms

In Travemünde wird noch einmal angelegt. Die Travemünder Fischer schließen sich hier an. Man raucht noch schnell eine Pfeife zusammen. Man unterhält sich über die Wetterausichten des Tages, die sind schlecht, aber die Fangausichten des Tages, die sind gut. Die guten Ausichten bestärken mehr als die schlechten, das Geld ist knapp, der Fang nötig, los wird gefahren, mal liegt die „Thea“ an der Spitze, dann die „Sipo“, oder Schl. 6, oder Tra 4: „Tra“ ist das Signum der Travemünder Boote.

Wen treffen wir draußen noch? Kutter mit einem „Ni“ am Bug, also welche aus Niendorf „Got“-Boote aus Gohmünd, „Tim“-Boote aus Timmendorf, „Haf“-Boote aus Haffkrug, alle diese Boote treffen wir auf See, alle Boote dieser Fischer brauchen Fang und Geld, alle diese Fischer treffen sich nun, aus allen Richtungen kommend, ein seltsamer Schwarm überm graugrünen Wasser, Schwarm aus langen und kurzen Strichen, Schwarm aus Motorkuttern, die alle ihre kleinen Ruderboote hinter sich herziehen — dort, wo man den Hering wähnt, fällt ihnen eine wichtige Aufgabe zu: ihn nämlich auch zu finden.

Also das geschieht nun so: Zwei Mann springen ins „Peilboot“, ein recht kräftiger, der es rudert, und ein recht heringsfischiger, wenn man so sagen darf, der ein langes Lot aus Messing- oder Kupferdraht, dessen Ende mit einem etwa ein einundeinhalb Pfund schweren Bleigewicht behängt ist, in der einen Hand hält und behutsam dicht überm Grund durchs Wasser führt, mit der anderen jeden Widerstand registrierend, durch leises Senken des hochgehobenen Armes den schwachen Widerstand, durch intensives Senken den starken: also den Heringschwarm. Das Peilboot fährt etwa 15—20 Meter vom Mutter-schiff entfernt; hat also unser Lot einen dicken Schwarm eripürt, den einzufangen lohnt, so haben wir noch genug Zeit und Strecke frei, um recht viel der Herine einzukreisen und einzufangen. Das geht nun so vor sich: einer steht an der Winde, die das Netz übrigens mit seiner 350-Meter-Länge und 40-Meter-Tiefe einen Schatz von immerhin 12 000 Mark hält, das nun, alle anderen an Bord helfen mit, so rasch wie möglich ins Meer geworfen wird. Eine lange, fast schmutze, fast perlentartige Korfkette bezeichnet den oberen Rand indes Blei das Netz nach unten zieht, Ringe hinwiederum es nach und nach zusammenziehen, während das Netz nach ein paar Minuten wieder hochgewunden wird, den silbernen Segen dabei nach oben drängend: Heringe, große Heringe, kleine Heringe, fette Heringe, dünne Heringe, Heringe, Heringe, Heringe . . .

Um 10 Uhr fünf fiel unser Netz. Um 10 Uhr zehn hatten wir das Netz wieder oben. Mit ihm 9000 Pfund Heringe.

Mit einem kleinen Netz, das mehr nach dem Prinzip der landläufigen Schmetterlingsfischer konstruiert ist, ketcht (das kommt vom englischen to catch) man sie sich ins Boot: bald liegen die Heringe vorn und hinten, oben und unten, und der für sie eigentlich bestimmte Platz reicht nicht aus, wenn der Fang so gut ist wie diesmal.

Und wie ist es bei den andern? Auch die andern wunden ihre Netze ab und auf, wagen den Wurf, wo sie Schwärme wännen, heben den Hering hinauf, sortieren sauber den silbernen Segen quer durch das Schiff, freilich in allem Fleiß fortwährend gehemmt durch das furchtbare Wetter auf See, das alle Schiffe schunkeln und schaukeln läßt, dem Reporter aber das Essen im Magen, so daß der Schwamm bräuber.

Ah, wenn ein Schwamm aemüt hätte!

Seekrankheit hin, Seekrankheit her, das ist nichts Besonderes, das ist schon oft dagewesen. Wie aber plötzlich vor unseren erschreckten Augen das Boot Mar Soundso vom Fischer Schaper aus Warnemünde einen schweren Brecher über Bord kriegt und noch einen und noch einen —

Und plötzlich, gerade kann noch die Mannschaft durch das Peilboot auf den benachbarten Kutter gerettet werden, plötzlich also absaft —

untergeht — nicht mit Mann und Maus, aber doch mit allen seinen Tausenden von Pfund Heringen versinkt — da bleibt auch uns das Herz stoden.

Ja.

Mannschaft am Leben, Schiff auf dem Grund, aber den anderen Grund, den urzäflischen des Unglücks, den kennt man noch nicht, noch wissen wir zur Stunde nichts als unser Beileid.

Ah das Schiff. Aus das Schiff. Amen.

Nun denken wir, das Wetter wird nicht besser, an die Heimfahrt. Die Maschine hat nicht leicht zu kämpfen, das Schiff nicht spielend zu manövrieren, schafft's aber doch. Hängt sich sogar unterwegs noch einen schwer Habarierten an den Hals, oder vielmehr ans Heck, also eigentlich an den Hintern; diesmal ist's mit seiner Partenschaft der Fischer Beek aus Travemünde, der sich eine Sturzsee ins Schiff schiden ließ, ohne sie wieder loszuwerden, so daß die Maschine nicht mehr arbeiten kann, das Boot verflucht tief gedrückt wird und die Heringe hinten und an der Seite haufenweise wegschwimmen: nun schon tote Heringe, die sich der wiedergewonnenen Freiheit nicht mehr freuen könnten, die Gegend ihrer unglücklichen Schwimmversuche aber vorerst vom Heringsverkehr freihalten werden, auch toten Leichen nicht zum Laichen. Im übrigen sind ja des Herings Wege noch recht rätselreich, und auch die Gelehrtenwelt ist sich nicht einig, ob der Hering je die Lübecker Bucht verläßt, ob er vielleicht nicht einmal in der Ostsee bleibt, ob er Laichzufuhr erhält aus dem West und aus dem Kattegat. Ignorabimus.

„Du mi of poormal.“

Zu Mittag kommen wir dann nach Travemünde. Die andern Boote folgen allmählich, die gesamte Beute des Tages berechnet man auf 150 000 Pfund. 150 000 Pfund Heringe — eine schöne Menge, nicht wahr, eine schöne Menge auch für die, die sie verteuern sollen. Der erste Fang seit langer Zeit — gleich kommen so 10—20 000 Pfund zum Kleinverkauf nach Lübeck, der Rest verteilt sich auf den übrigen, jetzt sehr aufnahmefähigen deutschen Fischhandel, auch die große Schlutup verarbeitende Fischindustrie hat ihre Bestellungen angemeldet. Die Fischmehlfabriken, die den Hering für chemische Zwecke, auch als Futtermittel, möglichst billig natürlich, kaufen, bekommen vom ersten Fang noch nichts. Aber es wird großzügig gewirtschaftet, großzügig verteilt, die Fischer der Lübecker Bucht sind ja genossenschaftlich mit Statuten, die dazu gehören und mit ertlicher Genossenschaftsbücherei, die besser nicht dazu gehörte, offiziell vereinigt, und ihr Streben geht nun nach größerer weiterer genossenschaftlicher Vereinigung — warum nicht? Bessere Abgaberegulung, die Konventionen schließen mit Holstein und Mecklenburg, schiffe mehr Bedarf. Heute ist hier Leere, dort Verstopfung: also absolute Mißwirtschaft. Man unterschätze auch nicht die soziale Bedeutung einer großen einheitlichen Genossenschaft: muß das sein, daß jetzt die materielle Not der pommerischen Fischer von Visker Strand jetzt durch die Geselammlung einer großen Berliner Tageszeitung geliefert wird?

Darlehen vom Reich helfen nicht oder doch nur wenig. Großzügige Organisation der Fischer untereinander aber würde helfen.



Phot. Lübecker Volksbote

Der Mann an der Regwinde

weil altes Abfahgebiet geregelter zu bestellern, neues zu erobern, der Konsum also zu steigern, auch mehr Fischern somit Existenzmöglichkeit zu geben ist.

Und die Heringsflottillen auf der Ostsee werden größer werden —

und die silberblauen Heringsmengen, die die Netze aufwärtsziehen, zahlreicher sein

und mehr tote werden fallen, mehr Winden freischn, mehr Netze sinken, mehr Motoren laden

auch mehr Arbeiter werden in den Schlutup Fabriken täglich werken, auf goldleuchtender Radfahrerkette täglich landstraßenstrahlend am Abend heimwärtsreitend:

wenn der Gemeinschaftssinn steigt: die deutschen Fischer sich vereinen.

Ego.

# Faßt Laub

## Lauben des April

ml Jean Paul bemerkt im „Hesperus“, daß der April wie die Weiber in unserm Klima weit beständiger sei, als man vorgebe. In der Tat tut man dem April ein wenig Unrecht, wenn man in ihm nur den weiterwärtigen Monat sieht, der Ueberrassungen liebt, der sich eben frühlinghaft gebärdet, um im nächsten Augenblick edle Winterlaunen hervorzuführen, uns mit Schnee und Hagel zu kommen und die kälteste Schulter zu zeigen. Solche Improvisationen erlaubt sich ja auch der Mai; ohne daß sie seinem Ruf als „Sommermonat“ schaden. Der April ist nun einmal, wie im Herbst der Oktober, der eigentliche Uebergangsmoat, die Periode, in der zwei Jahreszeiten fortwährend in erbittertem Kampf liegen, wobei einmal die eine, dann wieder die andere obliegt. Die häufigen Schwankungen zwischen warmen und kalten Tagen bringen es mit sich, daß die mittlere Monatstemperatur in den meisten Teilen Deutschlands noch ein wenig unter dem Jahresmittel liegt, und daß die Erwärmung während der vier Aprilwochen, durchschnittlich genommen, keine allzu erheblichen Fortschritte macht. Daher geht die Entfaltung der Vegetation nur sehr langsam vor sich. Die Natur befindet sich noch immer in einer gewissen Gebundenheit, die Frühjahrsfröste richten noch schweren Schaden an. Immerhin beginnt sich die Wiese bunt zu schmücken: Wiesenschaumkraut, Frühlingsfingerkraut, Steinkresse, Vogelmilch und die Hahnenfußarten, Erdbeeren und Heidelbeeren blühen, manchmal sogar der Waldmeister. Im Garten ist die Zeit der Hyazinthen und Narzissen. Unter den Sträuchern zeigen sich Stachel- und Johannisbeeren, der giftige, aber um so prächtigere Goldregen und der Wacholder. Von den Bäumen blühen Spitzahorn und Korkkastanie, die Nadelbäume, zuletzt die Kiefer, ferner die bekanntesten Obstbäume; die Laubbolzbäume beginnen sich langsam zu belauben.

Lebendig wird es auch in der Tierwelt. Auf den Wiesen kriecht man allerlei Schmetterlinge, Aurorafalter, Kirchschwamm, Nachtpfauenauge und verschiedene Spannerarten. Als Vertreter der Insektenwelt melden sich Märzfliegen, Kriebelmücken und Blattlausvorläufer, vor allem aber Bienen und Wespen. Ein ganzes Heer von Käfern schwärmt aus. Tausend Vogelstimmen endlich künden den nahen Sieg des Frühlings: denn der April ist die eigentliche Zugzeit für die ankommenden Vögel. Kuckuck und Wiebchopf, Gartenrotschwänze, Zaungrasmücke, Baumpieper, gelbe Bachstelze, Uferschwabe, Pirol, eine Reihe Grasmücken haben sich eingefunden. Die meisten Standvögel haben Eier im Nest, bei den Raben gibt es gegen Ende des Monats sogar schon Junge. Für die Hühnerwelt bricht die Zeit der Liebe an: Auerhähne, Birkhähne und Hahnhühner balzen, und der Jäger benützt die Gelegenheit, den lieblichsten Hof in der Dämmerung anzuschleichen und zu schießen. Rüdum hat Diana hold gelacht, der den Urhahn schoß in der Frühlingssnacht! heißt das Jägerwort, das sich aber erst in der zweiten Hälfte des Monats erfüllen soll. Fast alles Wild, bis auf das Schwarzwild, dessen Abschluß das ganze Jahr über frei ist, erfreut sich noch der Schonzeit. Täglich vermehrt sich die Zahl der lebenden Fische — die Laichzeit dauert bis Ende Juli — und solange ist die Beifluß recht gering. Zur Schonung der Brut soll vermieden werden, jeht in den Gewässern Rohr zu schneiden. Am schmerzhaftesten sind jetzt Aal, Forelle, Karpfen, Katen und Saiblinge, auch der Fang der Krebse darf beginnen, nur müssen die eiertragenden Weibchen wieder ausgefetzt werden.

Felder und Fluren verlangen nach abwechslungsreichem Wetter. „Aprilregen — großer Segen!“ heißt es, und „Aprilschnee ist der Grasbrüter“ und dann wieder „Nasser April gibt Blumen im Mai“ oder „Aprilflöcklein bringen Maiglöcklein“. Am besten soll es freilich sein, wenn es kalt anfängt: „Wenn der April wie ein Löwe kommt, so geht er wie ein Lamm.“

## Verkehrsunfälle

### Ein Schüler vom Kraftwagen angefahren

pb. Mittwoch nachmittag ereignete sich in der Heelenstraße ein Verkehrsunfall. Ein Kraftwagen fuhr die Heelenstraße in Richtung Karpfenstraße entlang und wollte einen 8jährigen Schüler auf seinem Fahrrad überholen. Unmittelbar vor dem Überholen sprang der Schüler von seinem Fahrrad ab. Trotz sofortigen Bremsens des Steuerwagens durch den Kraftwagenführer wurde der Schüler von dem Kraftwagen erfasst und zu Boden geworfen. Das Kind erlitt mehrere Verletzungen und wurde in seine elterliche Wohnung gebracht.

Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich gestern gegen 14,25 Uhr an der Ecke Wahn- und Königstraße. Hier fuhr ein Straßenbahnwagen der Linie 11 gegen den hinteren Kotflügel eines in gleicher Richtung fahrenden Personenkraftwagens. Der Kotflügel des Autos wurde beschädigt. Personen sind nicht verletzt.

## Seeamt

Der Lübecker Dampfer Maquet lief am 24. Dezember v. Js. bei diesem Wetter auf der Reise von Goßlar nach Lübeck auf der Brerowbank auf. Nachdem man einen Teil der Ladung (etwa 25 Tonnen) über Bord geworfen hatte, konnte Maquet mit eigener Kraft nicht freikommen; erst mit Hilfe eines vorbeifahrenden schwedischen Dampfers gelang dies. Weiterer Schaden ist dem Dampfer Maquet nicht passiert. Nach dem Spruch des Seeamts ist der Unfall durch das diesige Wetter und Stromverletzung verursacht. Ein Verschulden der Schiffsleitung konnte nicht festgestellt werden. Die Maßnahmen nach der Strandung waren zweckentsprechend.

Die verhängnisvolle Motorradfahrt. Der bei der Nachtfahrt von Hamburg nach Lübeck bei Brunstorf verunglückte Mag Beth (Krempelsdorfer Allee) ist im Staatskrankenhaus Bergedorf am Mittwoch nachmittag seinen Verletzungen erlegen.

pb. Schützenfreunde. In der Nacht vom 28. v. Mts. wurden in Oberbillow aus einem Käudgeräten durch Einbruch zwei Schützen im Gewicht von etwa 30 Pfd. und 9 Mettwirke gestohlen.

Der Lübecker Mandolinisten-Klub von 1911 gab am 1. Oftertag sein diesjähriges drittes Konzert unter Leitung des Dirigenten Ernst Sanden und unter Mitwirkung von Kapellmeister Alfred Kunkisch. Das vielseitige und interessante Programm brachte u. a. eine Phantasielarie aus der Oper „La Traviata“, die große Ansprüche an die Fähigkeit der Spieler stellte, jedoch mit Sicherheit durchgeführt wurde. Eine kleine Serenade, ein Erstlingswerk des Dirigenten, wurde wie alle übrigen Vortragsstücke mit viel Beifall belohnt. Den Höhepunkt des Abends bildeten dann die drei Werke von Alfred Kunkisch. Diese Originalkompositionen für Mandolinorchester mit Klavier wirkten unter Sandens Leitung in ihrem spanischen Tempo gewaltig auf das Publikum, so daß sich Komponist und Kapellmeister zu einer Wiederholung bereiterklären mußten. Die E-dur-Polonaise von Bizet zeigte die Technik des Kapellmeisters Kunkisch auf den Tasten. Auch hier erbat das Publikum eine Zugabe. Im ganzen war dieses dritte und letzte Konzert ein voller Erfolg.

## Weltkongreß der Arbeiter-Sperantisten

Der 9. Weltkongreß der Arbeiter-Sperantisten wird vom 4. bis 10. August in Leipzig im Volkshaus stattfinden. Auf Grund der Erfahrungen von früheren Kongressen und auf Grund der wachsenden Ausbreitung des veranstaltenden Bundes „Sennacieca Unio Tutmonda“ (SUT) ist damit zu rechnen, daß rund 1500 sperantistende Arbeiter an ihm teilnehmen werden. Die Tagesordnung des Kongresses enthält neben Fragen organisatorischer Art auch Vorträge von allgemeinem Interesse. Vom deutschen Arbeiter-Turn und Sportbund spricht der Schriftleiter K. Koppich (Leipzig) über die Bedeutung des Arbeitersports und Max Starr (Neuporf) über die internationale Friedensbewegung. Weiter sind vorgesehen ein Referat über die drohende Kriegsgefahr und ein Referat über die Arbeiterbewegung in Japan.

In Verbindung mit dem Kongreß findet eine Ausstellung statt, in der der Veranstalter und die befreundeten Organisationen ausstellen werden, in welchem Maße Speranto von ihnen praktisch auf internationalem Gebiete angewendet wird.

## Schnee und Wintertälte

Lübeck: minus 6,5 Grad

Es hat keinen Zweck, mit den ewigen Lamentationen über die tiefen Wintertemperaturen aufs neue zu beginnen. Die Tatsache besteht, daß es mit dem Frühling essig ist, daß wir eben wieder um eine Anzahl lauer Tage betrogen werden. Ein schlechter Trost, daß sich dieser neue Kälteeinbruch und Schneefall auf ganz Deutschland und die angrenzenden Staaten ausdehnt. Die Ursache des neuen Kälteeinbruchs und der vielfachen Schneefälle ist in den scharfen Nordwinden und in einer Störung in Südböden zu erblicken. Die kalten Luftmassen aus Norden brachten es fertig, in Lübeck das Quecksilber gestern abend um 8 Uhr auf 2,5, um Mitternacht auf 4 und heute früh zwischen 4 und 6 Uhr gar auf 6,5 Grad unter Null herabzudrücken.

Ganz außerordentlich von der neuen Kälteperiode betroffen ist das Erzgebirge. Dort beträgt die Höhe des Neuschnees 15 bis 25 Zentimeter. In Chemnitz ist dadurch die Trintwasser- not aufs äußerste gestiegen. Von der Schneefalle werden 15 Grad Kälte, von der Zugspitze 19 Grad gemeldet. Auch in Frankreich machte sich der Temperatursturz bemerkbar. In den Savoyischen Alpen und in den Vogesen ist die Schneedecke zum Teil 50 Zentimeter hoch. Ueber Wien ging ein Gewitter nieder das von Schneefall begleitet war. Der Kälteeinbruch erstreckt sich bis über die Alpen hinaus ins Mittelmeergebiet. Nur in Sizilien und Süditalien herrscht Frühlingsewitter.

## Landesarbeitsamt Nordmark

(Berichtswoche vom 21. bis 27. März)

Die Besserung der Arbeitsmarktlage hielt an. Die Zahl der Arbeitsuchenden nahm um 12706 (7,7 v. H.) auf 151784 ab, gegenüber 7,9 v. H. in der Vorwoche. In der Arbeitslosenversicherung verringerte sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 8228 (9,8 v. H.) auf 39783. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Nebenunterstützung stieg um 239 (2,2 v. H.) auf 10888. Demgemäß stellt sich die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in den drei Unterstühtungseinstellungen auf 126141 (Vorwoche 141908). In der Berichtswoche wurden 27039 Vermittlungen einschließlich Ausschäftsstellen getätigt.

Die Anzeichen einer zunehmenden Belebung der Arbeitsmarkts- und Wirtschaftslage sind hauptsächlich in der Landwirtschaft und im Gartenbau, in der Glas- und Seefischerrei, in der Industrie der Steine und Erden, in der Eisens-, Metall- und Schiffbauindustrie sowie im Baugewerbe zu beobachten. Die Nachwirkungen des strengen Winters machen sich jedoch immer noch geltend. Die Binnenschifffahrt hat nach Beseitigung der Eisverhältnisse jeht wieder eingesetzt.

## Eine Todesstatistik

40 000 PERSONEN STERBEN IN DEUTSCHLAND GEWALTIG PRO JAHR!	KRAFTFAHRZEUG	2.000	MASCHINENRETRIEB	100+	
	PIERDEFUHRWERK	1.500	MOTORRAD	4-86	
SELBSMÖRDER	16 000	STRASSENBAHN	320		
ERTRUNKEN	4 000	FAHRRAU	300		
		EISENBABN	859	FLUSSZUG	7 PERL

Die Statistik zeigt, daß jährlich in Deutschland fast 40 000 Menschen auf gewaltsame Weise sterben, hiervon fast 16 000 durch Selbstmord. Auch die erschreckend hohe Zahl der durch Unfälle aus dem Leben Geschiedenen beweist, daß scharfe Aufklärungs- und Vorbeugungsmaßnahmen gegen Berufs- und Verkehrsunfälle notwendig sind.

# Peter Cingelfangel

Roman von Friedrich Raff.

70. Fortsetzung

Mutter ließ nur den Jhrigen auf Kurzes noch ihre Hülle und er freischelte sie, schmeigte sich an ihren Tod, betete wild, kamm, lagend, drohend, flehend, um nur mitgenommen zu werden. Sein Auge hing an ihrem Mund, als ob er diesen stolzen Lippen das Geheimnis entreißen wünte, das Geheimnis des Sterbens und der Erlösung. Er sah die den Tod, als wollte er sich an ihm ansetzen, er sah sie, auch so bereit zu liegen, entspannt dem Jammer der andern, erhaben über den Wehlerhauch dieser Welt, aber das lächelnde Gebotenen des Glens, Trinken, Lachens, Gehens, dieser Bewegungen von Hoff, von Liebe, von Eifer, Charitz, Reiz. Es gab nur einen Sinn so wie die Mutter ihn erfaßt hatte, mit lechtem Lächeln zur Seite sich zu weigen, sich auszusprechen und ohne Nähe sich abzusprengen von dem Ufer dieses geringfügigen Lebens.

In Lage der Beerdigung konnte Peter zum ersten Male aufstehen, aber er war sehr schwach und ging, von Jim und Marianne geführt, in sein Zimmer. Der Vater sprach mit ihm, und er hörte dankbar zu, ohne etwas zu sagen. Das Geräusch der Beerdigung, das von unten in seine Stille heraufdrang, hörte ihn. Er dachte verzückt zusammen und schüttelte den Kopf, als ihn Namen genannt wurden, wie Peh Barros, Specht. Er wollte keinen sehen, nur als Letzte bitten ließ, begann er sich und nicht. Das Mädchen kam, und Peter sah sie mit einer erlosenen Miene an, als sie heilig und unaussprechlich weinte. Peters Blick war die schwarzeleibete Lette und empfand ihre Tränen, ihre dunkle Bläue, den unentwegt kurzen Traxerrod, die ledernen Strämpfe, unter denen das Fleisch nackt und fröhlich weiterlebte, sanft und heuchlerisch. Halb Reugier, halb hohe Verachtung juckte aus seinen Augen gegen das Mädchen. Er wählte sich angewandert ab, und Marianne gab Letzte einen Wind, sich zu entfernen.

In der Stunde der Beerdigung lebte ein heftiger Regen ein. Peter sah noch immer, sah teilnahmslos am Fenster und schaute hinaus. Er sah das häßliche Wetter in Ordnung zu finden, sah beschriebigt sah er die Tropfen an die Scheiben klatschen. Als Jim zurückkam — Peter sah, wie er alt und müde aus dem Auto trat, von Specht und Lyda gehalten — fragte der Knabe kein Wort. Er hielt nur die kalte Hand, die ihm der Vater gegeben hatte und freischelte sie. Dann kam der Tag, unterjuckte Peter und bei ihm, wieder zu Bett zu gehen. Aus dem Bett war der Knabe einverstanden, nur sollte Marianne bei ihm bleiben.

„Wilt du nicht Peh und Specht zu dir lassen?“ fragte Jim leise, und als Peter verneinte, sagte er an, warum er so wäre und nur Marianne bei sich hätte.

„Mutter hat sie so gern gehabt.“

„Aber die andern doch auch, Peter. Wilt du wenigstens Karay zu dir.“

„Nein,“ unterbrach Peter rasch, „sie filmt ja jeht auch.“ Jim verstand diese Antwort nicht und schaute ihn ängstlich an. Die Sorge um das gedroehene gleichgültige Wesen Peters drängte schon auf Sekunden seine Verzweiflung über Lyda zurück. Am Abend ließ er ihn bei sich schlafen, am nächsten Morgen verlangte Peter nach den Zeitungen, die gesammelt worden waren. Er las aber nicht eine einzige Kritik über seinen neuen Film, nur die Nachrufe für Lyda und die schlichten Worte ihrer Todesanzeige. Da Jim trodene Formalitäten in der Stadt zu verrichten hatte, sah Marianne still bei ihm und auf seinen Wunsch mußte sie erzählen, was Lyda in den letzten Tagen vor ihrer Krankheit und früher mit ihr gesprochen hätte. Es schien als wollte er die Tote aus dem Verkehr, aus Unterredungen mit Leuten und über Dinge des Haushalts kennen lernen, um die er sich bisher nicht gekümmert hatte. So mußte Marianne berichten, wie Lyda noch am Tage vor ihrer Krankheit über Anschaffungen der Küche, über Wäsche, über Reparaturen ausführlich gesprochen hatte. Ganz langsam löste sich dabei die Starre in Peters Gesicht, und unauffällig krönten die Tränen aus seinen Augen. Er war noch immer etwas schwach im Gehen und fürchtete sich, nichts allein im Zimmer zu bleiben. Da er in Vaters Bett schlief, mußte Marianne ihr Lager in Peters Gemach aufschlagen, und es war seltsam, wie der völlig veränderte Knabe eigenartig sich an das neunzehnjährige Mädchen klammerte. Immer wieder sagte er zu ihr.

„Sie hat dich lieb gehabt, Marianne, sie hat es mir gesagt. Sie sagte du zu dir, was sie bei Hilfe nie tat.“

„Ja der Nacht hörte Peter aus dem Schlafe. Jim, der im Nebenzimmer endlich schlummer gefunden hatte, hörte ihn nicht, aber Marianne stand sofort auf und freischelte ihm über das Haar. Da lächelte er im Traum, sagte „Mutter“ und träumte weiter, Marianne ging in ihr Bett zurück und erstifte ihr Schlüsseln in den Rissen.

Auf Anraten der Ärzte und der beiden Peh mußte Jim in der zweiten Woche nach Lydas Tode mit Peter und Marianne an den Lago Maggiore fahren. Die helljame Apathie Peters gegen alles, was mit Film zusammenhing, erlosch seine Umgebung und ließ sie hoffen, daß die Luft von Vallanza und Jola bella in die verjüngerte Seele des Dreizehnjährigen eintrüge. Lyda Barros hatte ihre Reise nach Amerika um einige Dampfer verzögert. Es waren weniger die verlockenden Angebote anderer Filmmagnaten jenseits des Ozeans, die ihr nach dem neuen Erfolg als Raja den Kontraktbruch erleichterten, als die Einsicht, daß Willy ihrer bedürfte. Zum erstenmal stellte Lyda ihren geliebten Schützling hinter menschliche Empfindungen zurück. Vielleicht wüßte sie auch etwas Übergläubiges dazu, daß sie drüben in den Staaten schlechter würde, wenn sie jeht in verächtlich-mehrender Unabmerksamkeit den Mann im Sicht ließ, dem sie die Troppe verdankte, auf der ihre große Beandung ruht emporen-

gestiegen war. Sie wußte, daß Willy keinen Menschen hatte, dem er anvertrauen durfte, wie nahe ihm der Tod Lonas ging. Von seinen Lippen war keine Bitte gefallen, als aber Lyda von selbst davon anfang, sie hätte ja immer noch Amerika vor sich und wollte vorerst bei ihm bleiben, hatte Peh, dessen Gesicht seit jener Nacht auf den Sonntag hart und finster geworden war, so jubelnd hinausgeschrien, daß sie über diesen Ausbruch knabenhafter Wildheit fast erschrak.

Willy wollte nach all diesen Aufregungen ausspannen, beschloß, mit Lyda nach dem Süden zu fahren und verabschiedete sich mit seiner Freundin von Peter. Dieser sollte einen Tag später die Villa im Grunewald auf lange Zeit verlassen, um die trüben Erinnerungen zu bannen. Er und Jim hatten Willy und die Barros bei Tisch zu Gast und keiner sprach von Lyda, aber das Gedanken an sie, das erzwungene Lächeln Jims, die mühseligen Antworten des feindlich stüßen Knaben brühten auf die Stimmung.

Es wurde nicht von Filmpänen gesprochen, nur allgemein von dem immer rascheren Verfall der Welt, von Hotelpreisen in der Schweiz und in Italien, von der Unfähigkeit des Zeitalters. Willy und Lyda sahen schen dann und wann nach Peter, und als sie gingen, wollte die Polka ihn küssen, er aber entzog sich ihr mit unverhohlenem Unwillen. Peh bemerkte es und sagte leise zend auf der Heimfahrt:

„Der arme liebe Junge ist vollständig zerfahmetert. Welch eine Sorge für Jim, an dem Lonas Tode auch so schon genug frißt!“

Er hatte vor seiner Abreise noch eine besondere Besprechung über den Knaben mit Tom und Bilde, von der die Gutbrods nichts erfuhren. Der Bruder begleitete ihn und Lyda an die Bahn zum Nachtshnellzug. Willy besprach mit Tom im Auf- und Abgehen noch einmal die Pläne über Peter, dann flog ein Lebewohl hinauf und herunter, die Wagen verließen den Bahnhof, Willy atmete froh und nahm die Hand Lydas, freischelte sie lange:

„Keut es dich nicht, Lyduscha? Nun wäret du schon auf hoher See.“

Sie waren in ihrem Abteil allein. Lyda gab Peh einen Kuß und schaute mit ihm zum Fenster hinaus. Der Zug stetgarte sich immer mehr in Luft, raste vorwärts, Vorstädte blühten mit ihren zerstreuten Lichtern vorüber, eine Wiese mit einem arbeitslosen Jirrus tauchte auf, Karbidlampen blitzelten schwach:

„Arme Lyda,“ flüsterte Lyda.

„Bielleicht glückliche Lyda,“ meinte Willy leise.

Bierundzwanzig Stunden später verließ Peter Ing, zum erstenmal im schwarzen Anzug, Berlin. Während Jim schon auf dem Bahnsteig wartete, kam Marianne mit dem Knaben in den letzten fünf Minuten. Von niemand in der Dunkelheit erkannt, verschwand er rasch in seinem Abteil.

(Fortsetzung folgt)

# Norddeutsche Nachrichten

## Broom: Lübeck

Katekau. Soz. Partei. Am Sonnabend, dem 6. April, abends 7 1/2 Uhr, findet die Mitgliederversammlung des Ortsvereins Katekau der SPD. im Lokal „Fürst Blücher“ statt. Da sehr wichtige Fragen zu erledigen sind, werden alle Mitglieder dringend gebeten zu erscheinen, besonders wird der Genosse Hüne zu dieser Versammlung eingeladen.

## Mecklenburg

sch Dümitz. 15 Schweine verbrannt. Wie erst heute bekannt wird, herrschte am Donnerstag im Dorfe Wikee bei Dannenberg ein größeres Schadenfeuer. Aus bisher noch nicht geklärt Ursache ging der Brand in der Scheune der Gastwirtin Fräulein Daasch auf und legte in kurzer Zeit das Gebäude bis auf die Grundmauern in Asche. Den sofort herbeigeleiteten Feuerwehren aus Hinder, Pommesel und Wikee gelang es trotz des starken Sturmes, die lebengedehnte Hofstelle zu schützen. In der brennenden Scheune kamen 15 dort untergebrachte Schweine in den Flammen um. Außerdem wurden die Erntegeräte, sowie sämtliche Ackergerätschaften und Maschinen vernichtet. Die Entstehungsart des Feuers läßt vorläufige Brandstiftung vermuten.

## Schleswig-Holstein

E. Reinfeld. Abnahme der Erwerbslosenziffer. Die am 15. März 222 männliche und 3 weibliche betragende Zahl der Erwerbslosen ist bis zum 1. April auf 130 gesunken. Einstellungen erfolgten in der Landwirtschaft und im Bauergewerbe.

Kiel. Das große Fischsterben nach der Eiszeit. In den Binnengewässern macht sich jetzt, vielfach in einem Ausmaß das die Befürchtungen noch übertrifft, das große Fischsterben bemerkbar — eine Folge der ungewöhnlichen Vereisung der Flüsse und Seen. — Nach einer Meldung aus Rortorf sind die Ufer des Borgdorfer Sees mit Tausenden von toten Fischen überdeckt. Die Kadaver, zum Teil schon stark verwest, verbreiten einen ekelhaften Geruch. Hunderte von Möwen — eine Menge, wie sie in dieser Gegend sonst unbekannt ist — suchen Beute. Der Geruch ist noch nicht abzuweichen. — In Glückstadt wurden die Fischkadaver wagenweise verladen und abgeführt, um als Düngerverwendung zu finden. Man vermutet, daß sich die Verluste erst nach Jahren wieder ausgleichen werden.

## Partei-Nachrichten

### Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48 I. Telefon 2240  
Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

10. Distrikt. Am Sonnabend, dem 6. April, abends 8 Uhr, Versammlung im Polsterweg. Vortrag des Genossen B. Wagner über „Die neue Schulreform und Elternratswahlen“. Zahlreicher Besuch der Genossen und deren Frauen unbedingt notwendig.

Wahlkreisbildung. Am Freitag, dem 5. April, abends 8 Uhr findet im Kaffeehaus eine Versammlung des Kartells statt. Bei jeder Ortsverein vertreten sein muß. Tagesordnung: Wahlleiter, Festsetzung von Veranstaltungen, Beschließendes. Der Vorstand.

Landkreistage. Freitag, den 5. April, abends 8 1/2 Uhr (nicht 6 1/2 Uhr) im Parteisekretariat. Auch die jungen Genossen, die mit über Land gehen, müssen erscheinen.

## Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Note Kasse! Am Freitag um 5 Uhr im Heim Spiel- und Tanznachmittag. Bringt alle eure Freunde und Freundinnen mit zur Gruppe. Verteilung Mühlentor (Wollenweber). Am Freitag treffen wir uns um 6 Uhr im Heim. Bringt Hefelarbeiten mit. Anmeldungen für das Festspiel nimmt Rudolf Zimmermann entgegen. Schwaben-Kreisfeld. Achtung Hefel! Donnerstag nehmen wir an der Hefelprüfung Lübeck teil. 1/8 Uhr Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft, Hundestraße 49-51 I.

## Proletarischer Sprechchor

Donnerstag, dem 4. April, 8 Uhr abends, Neben im Gewerkschaftshaus. Wir

# Sozialdemokratische Partei



Heute, Donnerstag, d. 4. April, abds. 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

## Versammlung der tätigen Genossen

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Wollenweber-Druckverlags (Lüb. Volksboten)
2. Wahl der Pressekommission

Der Vorstand

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und der Funktionärkarte

Sprechen in nächster Zeit das Chorwerk „Unter die Lat.“. Vollständiges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist daher Pflicht.



## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau Johannisstraße 48. Telefon 2240  
Sprechstunden von 11-1 und von 4-6 Uhr  
Sonnabends nachmittags geschlossen



Führung (einschl. Gruppenführer) am Freitag, dem 4. d. M., abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag abend Mitgliederversammlung im Jugendheim. Sehr wichtige Tagesordnung.  
Jung-Fischerer. Freitag abend am Donnerstag, dem 4. April, abends 7 1/2 Uhr. Aufstellung des Monatsprogramms für Mai. Erscheinen aller Jung-Fischerer ist Pflicht.  
Ausschneiden! Monatsprogramm für April

4. Aufstellung des Programms für Mai. 20. Monatsfeier.
  7. Schiffsfest. 25. Preisfeier.
  11. Vortrag. 26. Radwanderung nach Hagenburg
  18. Wiederabend.
- Sung-Kameraden, beteiligt euch rege an euren eigenen Veranstaltungen!  
Folgerarbeiter-Jugend. Freitag abend 8 Uhr Jugendheim. Sitzung der Jugendleitung. 7 Uhr Vortrag. 8 Uhr Versammlung. 10. 1. Wahlen. 2. Vortrag. 3. Beschließendes. Alle Kollegen müssen erscheinen.  
Achtung, B. A. J. Donnerstag, dem 4. April, abends 8 Uhr im Jugendheim Vortrag des Genossen Hans Ahrenholz. Um recht zahlreiches Erscheinen erziehen wir euch.

## Freies Jugendkartell

Achtung Genossen und Genossinnen! Sämtliche, das Freie Jugendkartell betreffende Korrespondenz ist an den 1. Vorsitzenden, Gen. Rob. März, Lübeck, Banniusstraße 2, zu senden.



## Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gen. Schleswig-Holstein - Bezirk IV. Bezirk Lübeck  
Vorsitzender Emil Reje, Johannistr. 48. Kassierer H. Helmke, Hagenstr. 50

Gesangsverein „Freiheit“ von 1895, Mitgli. des D. A. S. B. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 6. April, abends 8 Uhr. Alle Mitglieder müssen erscheinen.  
Gesangsverein „Einigkeit“ St. Gertrud. Versammlung am Sonnabend, dem 6. April, abends 8 Uhr, bei Groth, Rottmühlstraße. Der Wichtigkeit halber müssen alle Mitglieder unbedingt erscheinen.

## Voranzeige!

Die Werbe-Veranstaltung der Gewerkschaftsjugend Lübecks ist am Freitag, dem 10. April 1929 im Gewerkschaftshaus

Freigewerkschaftlicher Jugendausschuß  
Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund  
Ortsausschuß Lübeck

## Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein, Lübeck. Ab heute, Donnerstag, dem 4. April, beginnen die regelmäßigen Turnstunden aller Männerabteilungen. — Am Sonnabend Vorturnerkunde und Jubiläumsturnen der Stadterleie im Fußballplatz. Vollständiges Erscheinen erwünscht.  
Spielplan. Vorwärts 3 ist von der Serie zurückgezogen. Alle angelegten Spiele sind für die Gegner gewonnen. — Spiel Nr. 13: Weisling 1 Jgd. gegen H. A. 1 Jgd. ist verlegt. Schiedsrichter Bartels, Schwartau. — Spiel am Dienstag, dem 9. April, abends 8 Uhr im Bröllingsweg. — Spielplan siehe unten am 18. April. — Wiederbeginn der halben Turnstunden am 10. April.  
S. Bitterlin. Mannschaftsversammlung am 5. April, abends 8 Uhr. Wichtige Tagesordnung.  
Schiedsrichter des T. S. B. Lübeck. Donnerstag, den 4. April, gemeinsame Ledungsstunde im Arbeiter-Sportheim. Anfang 6 1/2 Uhr abends.  
Arbeiter-Turn- und Sportverein, Lübeck. Der diesjährige Frühjahrs-Wettkampfindet am Sonntag, dem 7. April, statt. Treffpunkt sämtlicher Abteilungen morgens 9 Uhr in der Heinrichschule (Markt). Abflug pünktlich 9 1/2 Uhr. Freie Wasserfahrer, Lübeck. Außerordentliche Vorstandssitzung am Donnerstag, dem 4. April, 7 Uhr abends im Bootshaus.  
Freie Sportvereinsigung Lübeck. Mitgliederversammlung am Freitag, dem 5. April, abends 8 1/2 Uhr. Vorstandssitzung 8 Uhr. Erscheinen aller Genossen erforderlich.  
Trommler- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Turn- und Sportvereins, Lübeck. Infolge der Monatsversammlung findet unsere Übungsstunde am Sonnabend, dem 6. April, abends 8 Uhr statt. Das Erscheinen sämtlicher Genossen ist unbedingt erforderlich, da die Marsche zur Kaiserfeier noch mal durchgenommen werden müssen.  
Bereinigtes Trommler- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Turn- und Sportvereins, 2. Bez., 2. Rr. Hiermit zur Kenntnis, daß der Bezirksvorstand eine Einschränkung erfahren hat. Es wurden nach Uebereinkommen folgende Genossen bestimmt:  
1. Vorsitzender: Fr. Wendland, Schutup, Heinrichstraße 4.  
2. Vorsitzender: W. Meier, Lübeck, Boignystraße 12.  
Hauptführer: derselbe.  
Schriftführer: derselbe.  
1. Bez. Stab: Fr. W. Wall, Renefeld (Siedlung).  
2. Bez. Stab: Fr. W. Meier, Karlsruh (Siedlung).  
Instruktoren: Lambert R. Niemann, Arminstraße 5.  
Instruktoren: Hilke R. Schund, Carlstraße 5.  
Jugendobmann: W. Reuschfeld, Lübeck, Gadenburger Allee 22.  
Ferner machen wir den Offizieren bekannt, daß bis zum 15. April die Mitglieder der Rührergesellschaft in Lübeck, des Genossen Wendland sein müssen, um die Teilnahme am Kreiswettbewerb zu ermöglichen.  
„Vorwärts“ Schwaben-Renefeld. Am Freitag Versammlung bei Runge in Renefeld. Wichtige Tagesordnung. Alle müssen kommen. Wiederholungsmitbringen.

## Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Der hohe Druck im Westen Europas hat in seinem bis Lübeck Islands reichenden Keil etwas Abminderung erfahren. Der Mittel über dem Nordmeer hat sich noch vertieft, aber dabei nicht wesentlich in südlicher Richtung vorrücken können. Der Mittel im Südboten hat sich ebenfalls nach nördlich und gleichzeitig südwestwärts entwickelt.  
Wahrscheinliche Witterung:  
Schwache bis mäßige nördliche Winde, wolkig, zeitweise anflarend, Schauer. Temperatur wenig verändert.

## Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Hansa-Theater. Eine Wiederholung des Doppel-Gastspiels Heinrich Heine's Gebrüder Wolf in der Hamburger Lokalposse „Familie Eggert“ findet am Sonnabend und Sonntag statt.

## Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk  
Freitag, den 5. April  
10.30-11.30 Schallplatten-Konzert. 11.30 Musikalische Schulfunk für die Oberstufe der Volk- und Landshulen und die Mittelschule der höheren Lehranstalten: Sol. Jagna. Trio G. Star für Klarin., Violine und Cello. Vortrag von Dr. Fr. Bachmer. 12.30 Konzert aus Hannover. 14.05 Konzert aus Bremen. 16.15 Musik aus „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauß. Darin Ostler (Soprano), Korngold (Klarin.). Leitung: Hans Döring. 17.00 Musik für Kinderohren. Beim jungen Volkstag. Konzert. Mitwirkende: Olga Spanuth, Adolf Seder, Romeo Scarpa. Beklebende Worte: Otto Reiner. 18.00 Hauskonzert der Funkenbruderschaft. 18.30 Übertragung von der Deutschen Welle: Englisch für Fortgeschrittene. 19.00 Fortsetzung des Funkenbruderschaftskonzerts. 19.25 Wanderfunk. Ein Spaziergang durch das Teufelsmoor. Vortrag von Dietrich Spemann, Hildesheim. 20.00 Paganini-Konzerte. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Josef Eibenschütz. Solist: Konzertmeister Dr. Carl Bräuner. 21.00 Tang in der Frühling. Tangabend des Scarpa-Orchesters. 22.00 Aktuelle Stunde. 23.50 Wetterberichte.

## Deutsche Welle

Freitag, den 5. April  
12.15 Nachrichten. 12.00 Fern- und Hörfunk (1.). 12.30 Mitteilungen des Verbandes der Preussischen Landgemeinden. 12.55 Zeitfragen. 13.30 Nachrichten. 14.30 Kinderstunde. „Der hat 'ne Biene auf mir“. 15.00 Wie sage ich es meiner Mama? (Nachfolge eines Sänglings über Kinderpflege). 15.35 Wetter. Börse. 16.40 Frauenstunde. Crosby Hall. Ein Heim für Akademikerinnen der ganzen Welt. 16.50 Die Wirkung der Musik auf das nicht normale Kind. 18.30 Die deutsche Agrarfrage und das Abgabeproblem. 18.30 Englisch für Fortgeschrittene. 18.55 Werkmeisterlehrgang für Jagdarbeiter. Technische Betriebskunde. 19.20 Wissen, wirtschaftlicher Vortrag für Kerze. 21.00 Europäische Staatsmänner der Gegenwart (1.). Briand und Poincaré. 20.00 Ue. aus Berlin. Abendunterhaltung. 21.00 Vortrag. Anshl. Konzert. 22.00 Preisenachrichten. 22.45-23.15 Bildfunkverände.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Esch mitz für Preiskontrollen und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Musik und Geräusche: Erich Gottgeiren für den Anzeigenteil: Dofar Jandke. — Verleger: Dr. Carl Bräuner. — Druckerei: G. M. S. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

## Theater und Musik

### Die Bordesholmer Marienlage

Ein niederdeutsches Karfreitagsspiel aus dem Kloster Bordesholm 1475, bearbeitet von Heinz Johannsen, Kiel

Wir leben in einem Zeitalter, das die Wiedererweckung alter, vergessener Klänge fast so hoch wertet — mitunter höher wertet — als musikalische Schöpfungen der Gegenwart, und nicht nur die jüngsten. Einer Bach-Renaissance folgte eine Wiederbelebung händelscher Werke und anschließend eine solche alter Musik überhaupt. Interessant ist die Erscheinung schon deswegen, weil sich in der Musik der Gegenwart ein gewisser Rückgang abspielt, ein Zurückgehen an die polyphone Kunst der Alten von der auch die harmonische Instrumentalmusik vor Jahrhunderten ihren Ausgang nahm, interessant auch weil gerade in dieser von der mit vielen Schlagworten belegten aber kaum charakterisierten modernen Musik mancher das alte Alte herbeizieht, dem sich auch die Musiker von heute zuwenden haben, um es gleichsam im Sockel unserer Zeit neu erheben zu lassen.  
Im vorigen Jahre begannete die Aufführung einer Abendmusik von Buxtehude in unserer Marienkirche regem Interesse. Dr. Maxton, einer der Anwärter um die ansehnliche vakante Organistenstelle, hatte die Schwestern in Wlala aufgefunden das namentlich in musikalischer Beziehung bedeutungsvolle Werk rekonstruiert und für Aufführungswecke eingerichtet. Rundfunkübertragung Kemovelle die Wiedergabe zu einem Ereignis, das weit über Lübecks Mauern hinaus Bedeutung gewann.  
Über auch vieles von geringerem Wert ist ausgegraben aus Bibliotheken und Archiven, vieles zufällig gefunden, ergänzt, bearbeitet und aufgeführt worden. Manches wurde übertragen für Instrumente der Gegenwart und hat in moderner Klangfarbe Gewande Anflang gefunden (Orgel und Streichinstrumente haben sich — mit gewissen Einschränkungen — ja kaum unwägend geändert und die menschliche Stimme schon garnicht), manches gewannen in der Darbietung durch alle Instrumente andere Farben andere Reize. So wurden Cembali, Violon, Klavierspieler herangezogen, die Vergessenheit wird nach wie vor ihre Schicksal über manches breiten, anderes aber wird bestehen bleiben, und nicht nur als Dokument für Geschichte und vergleichende Musikwissenschaft.

Wie weit das auf die Bordesholmer Marienlage zutrifft, läßt sich natürlich nicht ohne weiteres entscheiden. Musikdirektor Johannsen hat das Werk bearbeitet.

Durch Kürzungen einerseits und durch Ergänzungen hat er ihm die Form gegeben, in der es eine ansehnliche Hörerschaft in der Jakobikirche entgegennahm. Der Mangel an Gegenfragen, der leicht ermüdet, ist geschickt gemindert.

Die Wiedergabe unter der Stabführung Johannsens bedeutet ein heißes und erfolgreiches Verben für das Werk Frau Rosa Wotz (Maria) vermochte es, dank ihres voluminösen, klugvollen Mits, am nachhaltigsten für sich einzunehmen. Auch die übrigen Vertreter der Solopartien bewältigten ihre Aufgaben mit bestem Gelingen. Klangvoll der Chor der Frauen. Für die Vermittlung der Bekanntheit mit dem interessanten Werk darf man dankbar sein.  
H. D.

## Passionskonzert in der Marienkirche

Mit einem Konzert der Vereinigung für kirchliche Chorgesänge beschloß der Organist der Marienkirche, Herr Prof. Lichtwark, seine Tätigkeit um — aus gesundheitslichen Gründen — in den Ruhestand zu treten. Lichtwarks Verdienste um das Lübeckische Musikleben im allgemeinen, für die Pflege kirchlicher Musik im besonderen, konnten wiederholt gewürdigt werden. Mehr als 40 Jahre hat er die Orgel, die durch Buxtehudes Wirken geschichtliche Bedeutung erlangte, gespielt. Und wenn man in der Wahl eines Nachfolgers besonders gründlich und vorzüglich zu Werke geht wenn man mit einem der bedeutendsten lebenden Orgelmeister, Günther Ramin, — leider so erfolglos — verhandelte, so geschah das nicht nur, weil in einer Zeit der Renaissance alter Musik die Gedanken mehr als sonst zu Dietrich Buxtehude schweifen, sondern weil das, was Lichtwark begründet hat, zu seiner Fortsetzung, zu seinem weiteren Ausbau einen Musiker von besonderen Fähigkeiten verlangt.

Die beiden von Lichtwark ins Leben gerufenen Chorvereinigungen, die Vereinigung für kirchliche Chorgesänge und der Lichtwarksche Mädchenchor sangen am Abendsabend ihres Begründer eine Reihe wertvoller geistlicher Gesänge von Palestrina, Eccard, Becker und Schrek. Der Mädchenchor, der über helle, schwebende Soprane verfügt, sowohl als auch der gemischte Chor dessen Frauenstimmen durch Fülle und Schönheit gefangen nehmen, erwies sich als in hohem Maße für den a-capella-Gesang befähigt. Eine so ideale Verbindung der Klanggruppen, wie sie sich in der Wiedergabe der Gesänge offenbarte, ist selten anzutreffen und wehmütig beschleicht den Musikfreund, der immer wieder feststellen muß, daß wertvolle Kräfte zum Nachteile unseres Musiklebens zerstückelt sind, daß sie den Weg zu — wenn auch nur gelegentlichen — gemeinsamen Wirken nicht finden oder nicht finden wollen.  
Zum Einzugs ins neue Leben Herr Prof. Stahl eine Frau

lamentosa von Lichtwark, die durch Farbigkeit des Klanges und Klarheit des Aufbaus fesselt. Fräulein Hanna Gesterkamp, Hamburg, sang eine Arie von Bach und Lieder von Brand. Sie besitzt wertvolles Material, das sich in der Höhe mit feinem Klangreiz entfaltet, in der Tiefe härterer Resonanz dagegen entbehrt.  
H. D.

## Die Fledermaus

Erstes Gastspiel Professor Hermann Abendroth, Köln  
Es ist unbestreitbar: Hermann Abendroth hat eine Vorliebe für „Die Fledermaus“. Möglich wäre es ja auch, daß er geäußerten Wünschen entgegenkäme dadurch, daß er gelegentlich seines Gastdirigierens im Stadttheater Strauß' Meisteroperette in seiner Auffassung zu Gehör brächte. Aber er muß — wenn es so wäre — den Wünschen doch wohl gern nachkommen sein. Im übrigen steht er mit seiner Vorliebe für das Werk nicht allein; zahlreiche Meisterdirigenten teilen sie. Und sie ist berechtigt. Den Beweis dafür erbracht Abendroth erneut. Die Partitur enthält Kostbarkeiten, die bei den üblichen Aufführungen entweder ganz ungenutzt bleiben oder doch nicht den Schatz erhalten, der sie in Hochklang extrahieren läßt. Ihr Wert bleibt also verborgen. Das ist nicht nur bei uns so, sondern auch an anderen Bühnen. Repertoire-Operetten, wie „Die Fledermaus“, „Der Jägerbaron“ oder „Der Vogelwälder“ können nicht ledern mit einem Zeitaufwand einstudiert werden wie eine Opernoperette ihn erfordert. Mit der „Fledermaus“ ist eine Publikumswirkung auch zu erreichen, wenn für den letzten Schluß die Zeit fehle; die Operette wirkt bei flotter Darbietung immer, selbst dann, wenn einige Gesangspartien von Schauspielern gehalten werden. Aber wohlwundern berührt es doch, wenn ein Meister vom Range Abendroths den Stab führt und zeigt, was alles in der Partitur verborgen liegt, was alles herauszuholen ist! Da tauchen Stimmen auf und Gegenstimmen, die sonst kaum hervortreten: Alles erscheint dynamisch und rhythmisch belebt in Klang und Farbe geläutert. Temperament sprüht und Laune und Ueberrmut, und Steigerungen sind aufgebaut, die die Hörer begeistern.  
Auf der Bühne hatte an diesem Abend eine zeitweilig nicht unerhebliche Nervosität Platz gegriffen, unter der die Wirkung leiden mußte. Ausgezeichnet Ena Döhles Rosalinde, himmlisch in bester Form. Eine gelungene Type hatte Karl Heidemann geschaffen, der zum erstenmal den Frack gab. Er konnte nicht nur mit neuen Einfällen, sondern sogar mit neuen Wigen aufwarten, und das ist nicht ganz leicht, weil alle erdenklichen bereits von seinen zahlreichen Vorgängern in die Rolle hinein gejetzt wurden.  
H. D.

**Familien-Anzeigen**

Für d. Gratulationen und Geschenke zur **Vermählung** danken herzlich  
H. Forster und Frau  
Schlitz

Für erwie. Aufmerksamkeiten zur Konfirmation danken herzlich  
W. Lehmböcker u. Frau  
nebst Sohn Herrmann  
Göbenstraße 8

Herz. Dank für alle freundlichen Gratulationen u. Geschenke zur Einsegnung unj. Sohnes  
Paul Gatermann und Frau  
Reinich Gatermann  
Stodelsdorf

**Stellen-Angebote**

**Näherin gesucht**  
Gr. Gröpelgrube 11

**Verkäufe**

**3 Zentner Kartoffeln** zu verkaufen.  
Westhofstraße 40, 111

**Pflanz-Schalotten** 50 Stk. zu verk.  
Klappenstr. 22 a, pr.

Zu vk.: 1 **Stargarderobe**, 1 **Weser-Spiegel** und Tisch  
Klosterstraße 23

**Gelbfuchende Kartoffeln** zu verk.  
Eiswagstraße 5a, 1

**Kartoffeln** (Bl. Obenw.) 3. nt  
Trennstamp 9

**Gilde zu verkaufen**  
Lüttenstr. 26 pr

**Kaufgesuche**

Geb. 1 für **kleiderkasten** gesucht  
Ang. u. N 22 a. d. C.

**Grundstücksmarkt**

375 **qm Gartenland**, a. d. **Ede Düpp.** u. **Altenitz** gelegen, hat abzug **Nach** **Weg** **Steinweg** 17/111

**Verschiedene**

**300 Ringe** am **Lager**  
383 **u. 585 S.M.** an **Gravierung gratis**  
**Moderne Ohrringe**  
**Bestecke**  
200 **Silber** 90 versilb.  
**A. Schütz, Uhrmacher**  
Oh. Johannisstr. 20



\* Für jeden \*  
**Beruf**  
die richtige  
**Kleidung**

- Handwerker-Schürzen** aus Ia blauem Haustuch mit Tasche . . . . . **1 00**
- Schlosser-Jacken oder -Hosen** aus gutem Haustuch, starke Qualität 2.95 2.50 **1 95**
- Schlosser-Jacken oder -Hosen** aus bestem Drell oder Körper . . . 4.75 3.95 **3 45**
- Schlosser-Hemden** aus pa. dunkelblau gestreiftem Barchend . . . . . 4.25 3.95 **3 45**
- Hamburger Kajen** a. best. dunkelgestreift. Regatta, m. od. ohne Umlegekrag. 4.25 3.95 **3 50**
- Maler-Kittel** aus Ia Stouts oder Körper mit doppelter Passe . . . . . 5.90 4.50 **3 90**
- Lager-Mäntel** aus pa. Köpernanking in verschiedenen Farben . . . . . 7.90 6.90 **5 90**
- Schriftsetzer-Kittel** aus Ia dunkelgestreiftem Regatta . . . . . **6 95**
- Friseur-Mantel** Ia Körper mit blauem, waschbarem Besatz . . . . . 10.95 9.75 **8 50**
- Koch- oder Konditor-Jacken** pa. Körper mit fest. u. auswechselb. Knöpf. 7.50 6.75 **5 95**

- Kellner-Jacken** Ia Körper, 1- und 2-reihige Form . . . . . 6.90 5.90 **4 90**
- Kammgarn-Hosen** imitiert prakt. dunkle Dessins . . . . . 5.90 4.90 **3 95**
- Kammgarn-Hosen** imitiert, mod. Streifen ganz besonders haltbar . . . . . 8.90 7.90 **6 90**
- Buckskin-Hosen** in verschiedenen Dessins äußerst strapazierfähig . . . . . 5.90 4.90 **3 95**
- Pilot-Hosen** gestreift und blau waschicht eisenfeste Qualität . . . . . 5.90 4.90 **3 95**
- Breeches-Hosen** aus Cord und gemusterten Sportstoffen . . . . . 7.90 6.90 **5 90**
- Knickerbocker** die moderne Sporthose gute Cheviot-Qualitäten . . . . . 9.75 8.90 **7 90**
- Arbeits-Westen** aus Manchester, Zwirn, Buckskin und Pilot . . . . . 4.95 3.95 **2 95**
- Damen-Schutzmäntel** Ia weiß Linon oder farb. Wien. Lein. mit Blusenkr. 5.90 4.90 **3 75**
- Damen-Schutzmäntel** pa. schwarz Satin, gute Paßform . . . . . 7.50 **5 75**

**Windjacken** imprägniert aus wetterfestem Zeltbahnstoff . . . 9.75 **8 90**

**Windjacken** imprägn. a. mod. gemust. Covercoatstoff. 11.90 10.90 **9 75**

# KARSTADT

**Hut-Ziehe**  
Wahmstr. 9  
Herren-Hüte  
in großer Auswahl  
streng mod. Farben  
Blau: Tuchmützen  
in großer Auswahl  
Seiden-Hüte  
Klapp-Hüte  
Reparaturen  
Reichsbanner-,  
rote u. Arbeiter-  
Sport-Abzeichen

Durch Zutuf  
**Schlafzimmer**  
mit 625.-, jetzt 450.-  
**Speisezimmer**  
mit 510.-, jetzt 350.-  
Küche, schön mit 430.-  
Chaiselongues, Sofas billig  
**Otto Schlicht**  
Fackenburg Allee 34

**Taschen- u. Armband-Uhren**  
Nickel-Service  
sehr preiswert  
**Uhrmacher Pütter**  
Am Holstentor

Schlafzimm., Edzimm.,  
Küchen, Chaiselong.,  
Sofas, Ausziehtische,  
gleiche und einzelne  
Bestellen, Kleider-  
schrank, Rohrstühle  
**Schlöter, Handstr. 4**

Frische  
**Landeier**  
und  
**Enteneier**  
Stück 10 Pfennig  
**Ludw. Hartwig**  
Obertrave

Achtung! Funktionäre!  
**Arbeiter-Festtage**  
Wie gestaltet man sie?  
Eine reichhaltige  
Zusammenstellung  
Preis nur 1.25 RM.  
**Wollenweber-  
Buchhandlung**  
Johannisstr. 46

**Amtlicher Teil**

Am 2. April 1929 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Eheleute, Renteneinpfänger **Wilhelm Heinrich Hans Maria** und **Paula Theodora Alice geb. Conrad** in Lübeck eingetragen worden.

Durch Ehevertrag vom 4. Februar 1929 haben die Ehegatten die Verwaltung und Ausübung des Ehegutes an dem Vermögen der Ehefrau ausgeteilt.

Das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der Witwe **Diga Wilms geb. Kull** Inhaberin einer Krämerei in Lübeck, Star-gasse 1, wird nach Befristung des Vergleichs vom 22. März 1929 aufgehoben.

Lübeck, den 27. März 1929.  
Das Amtsgericht, Abteilung II.

**In dem Kontursverfahren**

über das Vermögen des Geschäftsinhabers **Claus Wilhelm Otto Bessel**, alleinigen Inhabers der Firmen **Otto Bessel** und **Claus Bessel Verlag**, beide in Lübeck, ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf  
den 10. Mai 1929, 10 Uhr  
im Gerichtssaal, Zimmer Nr. 9 anberufen mit  
Lübeck, den 28. März 1929  
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Am 28. März 1929 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: 1. bei der Firma **Arthur C. W. Krüger, Lübeck**: Die Inhaberin heißt jetzt: **Ehefrau Witna Ella-Ella Krüger geb. Schmidt**; 2. bei der Firma **Kurt Heede, Lübeck**: Die Firma ist erloschen.

**Nichtamtlicher Teil**

**Ledersohlen**  
Auschnitt und Stepperer  
**Bischhoff & Krüger**  
Königstraße 92  
Ede Rahmstraße

**MOKETT**  
der immer moderne, äußerst haltbare, daher ideale  
**Möbel-Bezug**  
in größter Auswahl, zu billigsten Preisen vom Eugros-Lager  
**Friedrich Schnapuff**  
Lübeck, Fischstraße 18

## Im Hause Königstraße 82

beginnen wir  
**Freitag, den 5. April, vormittags 8 1/2 Uhr**  
mit einem

### sensationell billigen Verkauf von Textilwaren

Wir bieten an große Posten:  
**Herrenanzüge, Jünglingsanzüge, Knabenanzüge, Paletots, Joppen Damen Kon-fekton, Berufskleidung Anzug- u. Loden-stoffe, Kleiderstoffe, Läuterstoffe Wäsche, Normal- u. Einsatz-Hemden usw.**

**Sämtliche Waren** werden weit unter Preis teilweise für die Hälfte des früheren Wertes, verkauft.

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster  
Verkaufszeit: vorm. 8 1/2-1 Uhr, nachm. 2 1/2-7 Uhr  
**Horwitz & Comp. G. m. b. H.**

## Neues aus aller Welt

### Nie wieder Hochflut!

Sydt soll endlich gründlich gesichert werden

Wie schon berichtet wurde, ist die Insel Sydt von den zuständigen Referenzen des preussischen Landwirtschaftsministeriums unter Führung des Landrats und des Westerland Bürgermeisters besichtigt worden. Die Kommission wird auf Grund ihrer an Ort und Stelle gewonnenen Einsicht den zuständigen Stellen über ihre Erfahrungen berichten. Dann soll, wie wir von der Regierung hören, schnellstens mit einer Sicherung sowohl der Sydter Westküste als auch der östlichen Marschen begonnen werden, weil die Regierung es als ihre selbstverständliche Pflicht erachtet, diese seit etwa 20 Jahren vernachlässigten Arbeiten auf diesem Gebiete zu fördern, ehe eine weitere Schädigung der Bevölkerung und ein weiterer Abbruch der Insel erfolgt. Bei der Durchführung dieser Arbeiten wird man sich in erster Linie von ihrem dauernden Wert leiten lassen, selbst wenn erhebliche Kosten erforderlich werden. Die Halbinsel Köbbe wird den schon seit langen Jahren projektierten neuen Deich, der die starken praelartigen Marschflüsse abriegelt, erhalten. Unwahrscheinlich aber ist es, daß man den von einigen Kreisen der Bevölkerung gewünschten Querdamm zwischen Morlum-Obbe und Rantum ziehen wird. Dieser Deich würde allerdings eine große Wattenede abriegeln, da aber kein Flutstrom mehr Schliff heranzieht, würde sich in der Wattenbucht kaum Neuland entwickeln.

Die Kommission hat sich weiter davon überzeugt, daß das Bühnen-System an der Westküste, das von Ost an der nördlichen Ede der Insel bis ungefähr nach Rantum über eine Strecke von etwa 24 Kilometer reicht, vollkommen wirkungslos ist, weil die vor über 50 Jahren geschaffenen Bühnen verfallen sind und außerhalb der Brandung im Wasser liegen. Sie sind also besonders bei Hochfluten vollkommen wirkungslos. Auch eine Befestigung der gefährdeten Stellen mit einzelnen neuen Bühnen ist zwecklos. Das zeigt der Abbruch zwischen Westerland und Wenningstedt, wo gerade in den letzten Jahren eine Reihe Bohlen aus spundenen Metallbohlen und Betonpundbohlen geschaffen wurden. Diese kleinen, schmalen Bühnen sind nicht imstande, die Gewalt der Brandung zu brechen. Sie liegen zu weit auseinander, um als Sandfänger zu dienen. Man wird also für eine vollkommen neue Belegung der gesamten Westküste mit breiten, kräftigen Bühnen in geringem Abstände plädieren. Daß man diese Bühnen durch Anwendung moderner Mittel der Technik schneller, etwas billiger und vielleicht auch noch wirkungsvoller bauen kann, als die vor 50 Jahren als Preußen den Schutz der Insel übernahm, geschaffenen alten Bühnen, ist anzunehmen. Eines besonderen Schutzes bedarf, das ist von den Fischleuten zugegeben worden, die Nordküste beim Kopf der Halbinsel Ellenbogen. Dort sind im Laufe der letzten Jahre so starke Veränderungen der Insel erfolgt, daß die heutigen Generalkarten, die aus dem Jahre 1876 stammen, sich nur unvollkommen mit dem wirklichen Bild der Insel decken. Von den alten Bühnen ist überhaupt nichts mehr zu sehen. Sie liegen weiter am Meeresgrund, weil die 10-Meter-Tiefenlinie langsam gegen die Insel vorrückt. Besonders schädlich sind hier eine Reihe von Betonunterständen, um die die Flut sich herumgewirrt hat.

### Neun Messerfische

wegen eines Subitopfes

In Köln verfolgte der von seiner Frau getrennt lebende 22jährige Kraftfahrer Georg Kost seine Frau in einen Freizeitanlagen in der Altstadt, wo sie sich einen Subitopf schneiden ließ. Der Ehemann drängte den Friseur zur Seite, jagte seine Frau am Kopf und versetzte ihr mit einem Messer neun Stiche in den Hals, in die Brust und den Rücken. Der Täter wurde verhaftet. Die schwerverletzte Frau liegt im Hospital hoffnungslos darnieder.

### Jetzt aus dem Krieg zurück

und keinen der Geschwister vorgefunden: Selbstmord

Ein deutscher Kriegsgefangener war in diesen Tagen aus Rußland in seine Heimat Borna zurückgekehrt. Er hatte seit 1917 als vermißt gegolten. Der Umstand, daß er von seinen vierzehn Geschwistern niemand mehr wiederfand, bedrückte den Mann ebensosehr wie der völlige Verlust seiner Habe während der Inflation. In seiner Verzweiflung verübte er Selbstmord. Dem Unglücklichen war nicht mitgeteilt worden, daß seine Schwester, eine frühere Kriegspflegerin, in München noch lebte; seine Brüder waren allerdings im Krieg gefallen bzw. an Verwundungen gestorben.

### Die schwache Stunde

des deutschnationalen Ehrenmannes

Das Schöffengericht Dels verurteilte den deutschnationalen Gutsbesitzer und früheren Oberleutnant Oskar Boens aus Fretwalbau, der sich an einem bei ihm in Stellung befindlichen fünfzehnjährigen schwächlichen Mädchen fittlich vergangen hatte, zu der geringen Strafe von sechs Monaten Gefängnis. Dem Ehrenmann wurde gleichzeitig eine dreijährige Bewährungsfrist unter der Voraussetzung zugesprochen, daß er eine Geldbuße von 300 Mark in monatlichen Raten von 30 Mark bezahlt. Der Angeklagte hatte sein Verhalten mit der bekannten Ausrede von der „schwachen Stunde“ entschuldigen versucht.

### Vom Bärenzwinger nicht aufgepaßt!

Verhängnisvolle Fahrlässigkeit wird mit 3 Monaten schweren Arrests bestraft

Ein schweres Unglück im Reichsberger Tiergarten beschäftigte jetzt das dortige Bezirksgericht. Ein zwanzigjähriges Dienstmädchen hatte mit dem vierjährigen Kind vor dem Bärenzwinger gemeißelt und, trotz Verbot, die Bären gefüttert. Als das Kind einem Bären ein heruntergefallenes Stück Brot reichte, zog das Tier die Hand des Kindes in den Käfig und riß den Arm bis zur Achselhöhle aus. Das Kind starb nach 8 Tagen im Krankenhaus. Das Gericht verurteilte das junge Mädchen wegen seiner Fahrlässigkeit zu drei Monaten schweren Arrests.

### Tiger

rufen „Sumpfer Jägerverein“ auf den Plan

In der Umgegend von Milas im südlichen Kleinasien sind zum erstenmal seit Jahrzehnten wieder Tiger aufgetaucht, die wochenlang durch ihre furchtlichen Raubzüge die ganze Bevölkerung der Umgegend in Schrecken versetzten. Einer Expedition des Sumpfer Jägerverein gelang es nach tagelanger Treibjagd, zwei der Tiger zu erlegen.

### Razzia nach Syphilis

Wie würde sie in Deutschland ausfallen?

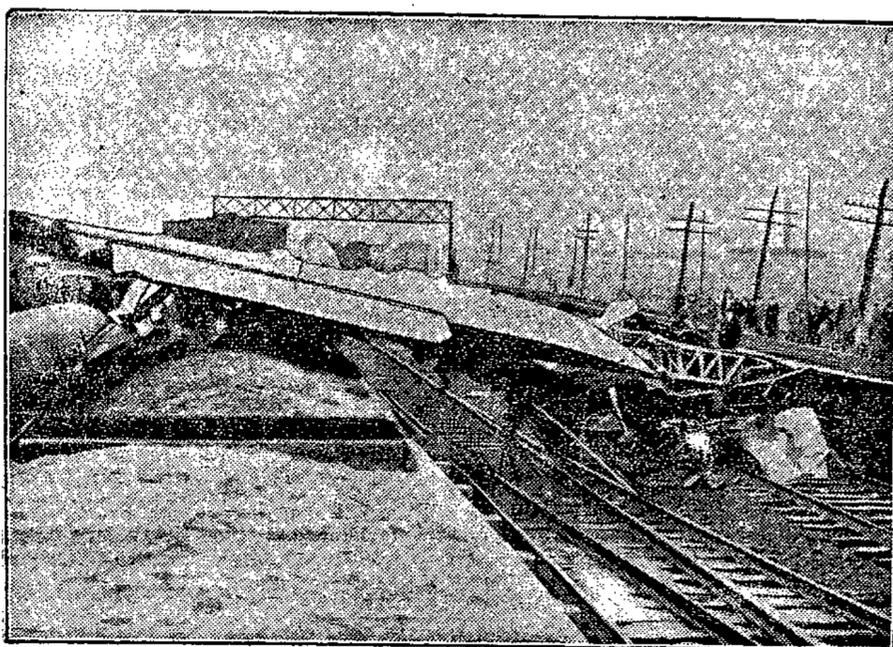
In Reichenberg (Böhmen) wurden bei einer Razzia in Caféhäusern und Gaststätten 35 Personen festgestellt, von denen sechzig Prozent mit Syphilis und anderen Geschlechtskrankheiten befallen waren. Später wurden nochmals 25 Personen festgesetzt, darunter dreißig Prozent Geschlechtskranke. Es handelt sich meist um Mädchen von fünfzehn bis achtzehn Jahren, die sich in Gastlokale herumtreiben.

### Fünf in der Räuberhöhle!

Wildes Verbrechertum im Rheinland

Vor einigen Tagen entdeckten Waldarbeiter zwischen Siegen und Niederhöfels in der Nähe von Siegen eine Räuberhöhle. Diese Höhle war in einer sehr alten Tannenkultur mehrere Meter unter der Erde ausgehöhlt, mit Eisenbohlen und Wellblech ausgelegt, selbst ein Ofen fehlte darin nicht. In ihr wurde eine große Menge Diebesgut, Lebensmittel, Betten, abgeworfene Patronenhülsen, Schuhe usw. gefunden. Nach den vorhandenen Kleidungsstücken zu urteilen, wurde die Höhle von drei Männern, einer Frau und einem etwa 10jährigen Mädchen bewohnt. Die

### Unter diesen Trümmern lagen 13 Tote



Die Reste des Unglücksflugzeuges, das bei Newark unweit New York bei einer Notlandung gegen einen Eisenbahnwagen rannte und völlig zertrümmert wurde. Der Pilot und sein Begleiter wurden schwer verletzt, sämtliche dreizehn Fluggäste kamen ums Leben.

### Schiffsnachrichten

Lübeck Winter Aktiengesellschaft

D. „Lübeck“ ist am 2. April 20 Uhr von New Orleans nach Freeport (Haiti) abgegangen.  
D. „Riga“ ist am 3. April 2 Uhr in Lübeck angekommen.  
D. „Sankt Lorenz“ ist am 3. April 15 Uhr von Neufahrwasser nach Windau abgegangen.

Ungetuntene Schiffe

3 April  
D. Riga, Kapt. Böse, von Cuxhaven, 4 Tg. — D. Lübeck, Kapt. Carlsson, von Gothenburg, 6 Tg. — D. Janja, Kapt. Kulff, von Palma, 14 Std.  
M. Berlin, Kpt. Sörensen, von Lohals, 1 Tg. — M. Bögen, Kapt. Frits, von Marstal, 1 Tg. — M. Donawitz, Kapt. Kriffensen, von Marstal, 1 Tg. — M. Tagger, Kapt. Klaben, von Marstal, 1 Tg. — D. Ascania, Kapt. Sörnsen, von Kolbing, 1 Tg. — M. Elisabeth, Kapt. Lorenzen, von Sonderburg, 1 Tg. — M. Dana, Kapt. Frits, von Marstal, 10 Std. — M. Irma, Kapt. Heilmann, von Nakstov, 1 Tg. — D. Lohland, Kapt. Petersen, von Valsborg, 1 Tg.

4 April

D. Helene, Kapt. Asmussen, von Habersleben, 18 Std. — M. Noa, Kapt. Hansen, von Svendborg, 1 Tg. — M. Anna-Wilhelmine, Kapt. Lohborg, von Kalandborg, 1 Tg. — M. Elg, Kapt. Hansen, von Svendborg, 2 Tg. — D. Regit, Kapt. Holmberg, von Kopenhagen, 13 Std.

Abgegangene Schiffe

3 April  
D. Bürgermeister Lafranz, Kapt. Hammer, nach Burgstaaken, Stückgut. — D. Farnan, Kapt. Köller, nach Kopenhagen, Stückgut. — M. Martha, Kapt.

Bande ist schon vor Weihnachten in der Gegend beobachtet worden. In der Nacht zum Donnerstag bemerkten einige Arbeiter der Vereinigten Stahlwerke in Witten drei Männer, die sich an dem Gerätehäuschen der Stahlwerke zu schaffen machten. Zur Rede gestellt, ergriffen sie die Flucht und gaben auf die sie verfolgenden Arbeiter 8 Schüsse ab, die glücklicherweise fehlgingen. Die Polizei hat bisher die Bewohner der Höhle nicht ermitteln können.

In einem verlassenen Stollen des Bleierzbergwerkes in Mechernich wurde eine vollständig eingerichtete Fallschmiedezwerkstatt mit einer Unmenge von Geräten, die zur Herstellung von Silbermünzen gebraucht wurden, entdeckt. Die Polizei nahm eine Reihe Verhaftungen vor, darunter einen erst vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassenen Arbeiter, der als der Hauptschuldige angesehen wird. Erhebliche Vorräte an Silber und Blei konnten bei den Verhafteten beschlagnahmt werden, die Verbindungen bis Aachen, Stolberg und Köln hatten.

### Warum soll der Elefant nicht rauchen?

Der Dichthäuter im Kölner Zigarrenladen

In Köln kam es bei der Umladung der dem Zirkus Hagenbed-Altshoff angehörenden Elefantengruppe zu einem tragikomischen Zwischenfall. Ein junger Elefant trennte sich plötzlich von seinen Gefährten und rannte in das große Schaufenster eines Zigarrenladens. Das Tier trückte die Scheibe ein, jagte den Ladenladens. Das Tier brückte die Scheibe ein, jagte den Ladenladens. Der Zirkusdirektor und 12 Angestellte hatten wenig Mühe, den inzwischen wieder sanft gewordenen Dichthäuter zurückzuführen.

Weslen, nach Faaborg, Kalfals, B/D. Karl Kiehn, Kapt. Brüster, nach Helsingborg, leert. — S/L. Wilma Kiehn, Kapt. von Schmidtthöfen, nach Helsingborg, Steinsalz. — D. Eichenburg, Kapt. Schübe, nach Memel, Kalfals. — D. Nordstjernen, Kapt. Vettersson, nach Ubo, Stückgut. — D. Ascania, Kapt. Sörnsen, nach Vejle, leert.

4 April

M. Anna-Wilhelmine, Kapt. Lohborg, nach Kalandborg, 1 Tg. — M. Elg, Kapt. Hansen, nach Svendborg, 2 Tg. — D. Regit, Kapt. Holmberg, nach Kopenhagen, 13 Std.

Lübeck-Wesburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

D. „Eichenburg“ ist am 3. April 18 Uhr von Lübeck nach Memel abgegangen.

### Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 786, Martensen, Lauenburg, 100 To. Stückgut, von Hamburg. — Matorfahn „Hamburg“, Brodmüller, Lauenburg, 110 To. Stückgut, von Hamburg. — Nr. 906, Haase, Lübeck, 56 To. Fichtenstämme, von Büchen. — Nr. 932, K. Staubaum, Lübeck, leert von Berentzen. Nr. 10322, Sonder, Hamburg, 86 To. Kalfschneide, von Sandtrug. — Nr. 529, Lorenz, Rensburg, 343 To. Kalfschneide, von Rensburg. — Nr. 801, Weisföhring, Lübeck, 200 To. Buchweizen, von Hamburg. — Güterdampfer „Paula“, Köster, Lauenburg, 215 To. Stückgut, von Magdeburg.

Ausgehende Schiffe

Nr. 8743, Wehla, Dombrowka, leert nach Hamburg. — Nr. 768, Brandt, Lauenburg, 140 To. Zement, nach Hamburg.

### Marktberichte

Lübeck, 3. April

Bauernbutter 1,60—1,80. Meiereibutter 1,95—2,00. Enten 4,00—6,00. Hühner 3,00—4,50. Ruten 3,00—4,00. Tauben 0,80 bis 1,00. Schinken 1,55—1,60. Schweinskopf 0,90. Geräucherter Wurst 1,60—2,60. Eier 10 Pfg. per Stück. Kartoffeln 8 Pfg. per Pfund. Wurzeln 15—20 Pfg. per Bund. Weißkohl 12—15. Rotkohl 15—18 Pfg. Blumenkohl 0,60—1,00 per Kopf. Stiefelrüben 7—8 Pfg. Teltower Rüben 15—25 Pfg. Lebende Süßwasserfische: Schleie, Porionschleie 2,00—2,40. Schleie, größere 2,00. Karpfen, größere 1,50—1,60. Karpfen, kleinere 1,50. Aal, große 1,80. Aal, mittel 1,40. Aal, kleine 1,00. Hechte, mittel 1,20. Hechte, große 1,00. Barsche 0,60—0,80. Brachsen, große 0,90—1,00. Brachsen, kleine 0,70—0,80. Rotaugen, große 0,50—0,60. Rotaugen, kleine 0,30—0,40. Salzwasserfische: Dorsche, lebende 0,35. Dorsche, frische 0,25—0,30. Butt, größere 0,70—0,80. Butt, kleinere 0,40—0,50. Steinbutt, lebende (Nordsee) 2,00—2,10. Serringe 0,30—0,35 Mk. per Pfund.

Hamburger Getreidebörse vom 3. April. Preise in Reichsmark für 1000 Kilogramm. Der Markt verkehrte heute in stetiger, aber ruhiger Haltung, von Auswärtigen der Saaten ist aus dem Inland nichts verkauft. Das Geschäft bleibt klein, weil die früher auf Abgang gestauten Partien nur mehr alle auf einmal zur Verladung kommen und dadurch neue Käufe verhindert werden. Weizen 220—225, Roggen 207—213, Hafer 201—209, Sommergerste 200—230 ab Inland. Station, ausländ. Gerste 167—184, Weis 181—201, heides waggonfrei Groß-Hamburg unvergollt. Delfingen und Außenmeße unverändert still.



### Hänschen wird kaum zurückkommen!

Alles Warten hat wenig Zweck. Es ist richtiger, vom Vater ein neues Hänschen besorgen zu lassen. Vater kennt schon den Weg: Die kleine Anzeige im Lübecker Volksboten!

## Organisiert Euch politisch!

## Wanderer- und Neuregelung der Angestelltenversicherung

Die Neuregelung der Angestelltenversicherung wirkt eine Reihe grundsätzlicher Fragen auf, die insbesondere diejenigen Angestellten betreffen, welche bei Vollendung des 65. Lebensjahres feinerzeit noch nicht die Wartezeit von zehn Jahren erfüllt hatten, jedoch mindestens 4 Jahre Beiträge zur Invalidenversicherung geleistet hatten. Es handelt sich also um die sogenannten Wanderer- und Neuregelung der Angestelltenversicherung, die seit dem Jahre 1924 nur noch in einer der beiden Versicherungsarten pflichtversichert sein und Leistungen aus derselben beziehen konnten. Durch ständige Erweiterung der Versicherungsberechtigten in der Invalidenversicherung wurden ganze Berufsgruppen aus der Invalidenversicherung herausgenommen und der Angestelltenversicherung zugeführt. Diese Gruppen erreichten wenn sie im höheren Alter standen, bei der damaligen Lage niemals die erforderliche Wartezeit von 10 Jahren in der Angestelltenversicherung und mußten beim Eintritt des 65. Lebensjahres ihre Rente aus der Invalidenversicherung beziehen, was sich finanziell außerordentlich ungünstig auswirkte, da die Differenz von vornherein 20 Mark monatlich betrug, die Mindestrente in der Angestelltenversicherung beträgt 40 Mark, während sie nur 20 Mark für die Invalidenrente ausmacht. Es ist daher sehr bemerkenswert, daß das Reichsversicherungsamt eine

### außerordentlich weitherzige Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen in zwei grundsätzlichen Entscheidungen

traf, die hier kurz besprochen werden sollen, weil sie sich vorteilhaft für die älteren Wanderer- und Neuregelung der Angestelltenversicherung auswirken können. Mußte ein Wanderer- oder Neuregelung der Angestelltenversicherung, der beispielsweise 9 Jahre Beiträge zur Angestelltenversicherung geleistet hatte, beim Eintritt des 65. Lebensjahres seine Rente aus der Invalidenversicherung beziehen, so wurden ihm aus seiner langjährigen Beitragsleistung zur Angestelltenversicherung nur die sogenannten Steigerungssätze zugerechnet. Damit galten nach allgemeiner Rechtsanschauung die Beiträge zur Angestelltenversicherung als verbraucht.leistete ein Invalidenrente bezieher Wanderer- oder Neuregelung der Angestelltenversicherung dennoch freiwillig 12 weitere Beiträge zur Angestelltenversicherung, so galten diese als zu Unrecht gezahlt und unwirksam. Wollte ein Wanderer- oder Neuregelung der Angestelltenversicherung, der die Leistungen aus der Angestelltenversicherung beantragt, wurde ihm eröffnet, daß er zu Unrecht Beiträge geleistet habe und daß durch die Zahlung der Steigerungssätze außer der Angestelltenversicherung die Beiträge der zurückliegenden Zeit aufgebraucht seien. Das Reichsversicherungsamt hat diese auch von den Oberversicherungsämtern geteilte Auffassung als engherzig erachtet und als unvereinbar mit einer Reihe gesetzlicher Bestimmungen bezeichnet. In seiner Entscheidung Nr. 3158 vom 15. Februar 1928 führte das Reichsversicherungsamt aus,

daß es dem Versicherten frei stehe, auf die Leistungen aus einer Renteart rechtswirksam zu verzichten, wenn er aus einer anderen Versicherung die wertvollere Rente erhalten könne.

Vom Tage des Verzichts ab lebe die Wirksamkeit der bereits geleisteten Beiträge zur Angestelltenversicherung wieder auf. Habe trotz Zahlung der Invalidenrente ein Rentner Beiträge zur Angestelltenversicherung gezahlt, so würden auch diese rechtswirksam, wenn ein Verzicht erfolgt sei. Gestützt auf andere Bestimmungen aus der Angestelltenversicherung ging das Reichsversicherungsamt sogar soweit, den in Frage kommenden Personen zu gestatten, für ein Jahr Beiträge zurückzutragen.

In seiner Entscheidung Nr. 3349 vom 31. Oktober 1928 unterstreicht das Reichsversicherungsamt seine Auffassung noch einmal und billigt einem Angestellten, der bereits rechtswirksam verzichtet hatte, die Rente aus der Angestelltenversicherung zu, da er während des Bezuges der Invalidenrente sowie Beiträge zur Angestelltenversicherung geleistet hatte, als er zur Erreichung einer zehnjährigen Wartezeit notwendig war.

Auch ohne das Gesetz vom 7. März wäre diese soziale Auslegung für die Wanderer- und Neuregelung der Angestelltenversicherung von weittragender Bedeutung gewesen, da alle Personen über 65 Jahre, die noch berufstätig waren, aber Altersrente bezogen hätten, durch Verzicht auf diese Rente und durch Nachzahlung oder Weiterverwendung von Beiträgen während der Zeit des Bezuges der Invalidenrente in die Lage kommen könnten, die 10jährige Wartezeit zu erfüllen, was eine wesentliche Aufbesserung der Bezüge zur Folge gehabt hätte. Vorher sei bemerkt, daß alle Angestellten, die nur Beiträge zu ihrer beruflichen Versicherung leisteten, jedoch vor Vollendung von 120 Beiträgen Invaliden wurden, unverzüglich neue Beiträge leisten können, wenn sie mindestens 5 Jahre lang Beiträge leisteten oder die entsprechenden Ersatzleistungen aufzuweisen vermögen. Aus der Auslegung der beiden Entscheidungen heraus könnte sogar der Schluss gezogen werden, daß sie, wenn sie mindestens 4 Beitragsjahre erfüllt haben, ein weiteres Jahr rückwirkend nachzahlen könnten, um in den Genuß des Ruhegeldes zu kommen.

### Solche Anträge müßten jedoch bis spätestens Ende 1930 erfolgen.

Das gleiche gilt auch für sonstige strittige Fälle, die bereits rechtskräftig abgemittelt worden waren und die bei ähnlichen Bedingungen gleichfalls neue Anträge stellen können.

Die Wanderer- und Neuregelung der Angestelltenversicherung können nach diesen gesetzlichen Bestimmungen unter Verwendung der besprochenen grundsätzlichen Entscheidungen ohne weiteres Anträge auf das Ruhegeld stellen, soweit sie mindestens 48 Beiträge zur Angestelltenversicherung verwendet haben, da sie ja, wenn ihre Invalidenrente vor einem Jahre oder früher erfolgte, ohne weiteres ein Jahr lang Marken nachverwenden können. Es wäre daher zu empfehlen, daß die in Frage kommenden Rentner sich unverzüglich mit ihren Landesversicherungsämtern in Verbindung setzen, um auf die Leistungen aus der Invalidenversicherung rechtswirksam zu verzichten, was am besten geschehen könnte, wenn gleichzeitig ein Antrag auf Ruhegeld an die Angestelltenversicherung gestellt würde. Der Verzicht könnte klausuliert sein, indem ausgesprochen wird, daß er nur dann vollständig wird, wenn Ruhegeld geleistet werden muß. Vielen Rentnern von Angestellten, die das 65. Lebensjahr überschritten haben, würde auf diese Weise eine beachtliche Steigerung ihrer künftigen Bezüge ermöglicht.

Strafgemäß dürfte ferner anzunehmen sein, daß Personen, welche vor Vollendung des 65. Lebensjahres Invaliden wurden, ohne aus der Angestelltenversicherung Leistungen erhalten zu können, weil die Wartezeit nicht erfüllt war, bei Verzicht auf die Invalidenrente nachher die Leistungen aus der Angestelltenversicherung zu geben sind, wenn sie mindestens 60 Beiträge zur Angestelltenversicherung verwendet haben.

Eines ist ferner, die Invalidenversicherung, die sich in größter finanzieller Schwierigkeit befindet, wird durch die Neuregelung der Angestelltenversicherung wesentlich entlastet werden, wenn die erforderlichen Anträge gestellt werden. Vielleicht prägen die Landesversicherungsämtern von Amts wegen einmal nach, auf welche Invalidenbezieher jetzt die Voraussetzungen zum Bezuge des Ruhegeldes zutrifften und machen diese auf die veränderte soziale Rechtslage aufmerksam.

## Die Arbeitszeit der Angestellten

### Ein internationaler Überblick

Die erste Internationale Arbeitskonferenz, die im Jahre 1919 in Washington tagte, hat die Arbeitszeit nur für die gewerblichen Betriebe geregelt. Sie wurde in dem bekannten Washingtoner Übereinkommen auf 8 Stunden täglich und 48 Stunden wöchentlich begrenzt. Die See- und Binnenschifffahrt, die Landwirtschaft und der Handel wurden von dem Geltungsbereich des Washingtoner Übereinkommens ausdrücklich ausgeschlossen. Erst die Arbeitskonferenz in Genua im Jahre 1920 befaßte sich mit der Frage der Arbeitszeit in der Fischerei und in der Schifffahrt. Im Jahre 1921 beschäftigte sich die Arbeitskonferenz auch mit der Arbeitszeit in der Landwirtschaft. Es sind jedoch internationale Übereinkommen für diese Erwerbszweige noch nicht zustande gekommen. Die Arbeitszeit der Angestellten ist demnach noch nicht international geregelt, außer bei den Industrie-Angestellten, die von dem Washingtoner Abkommen mit erfaßt werden. Dieses macht keinen Unterschied zwischen Arbeitern und Angestellten, sondern schreibt für sämtliche Beschäftigten in der Industrie den Achtstundentag bzw. die 48-Stunden-Woche vor.

Das große Angestelltenprogramm, das die Internationale Vereinigung für sozialen Fortschritt auf ihrer Tagung in Montreux im Jahre 1926 aufstellte, enthält unter anderem auch die Forderung der

### internationalen Regelung des Achtstundentages für die Angestellten, sowie die Gewährung eines halben freien Tages in der Woche.

Auf der Internationalen Arbeitskonferenz im Jahre 1927 wurde in weiterer Verfolgung dieser Forderung durch eine besondere Entschließung das Internationale Arbeitsamt ersucht, die Frage der internationalen Regelung der Arbeitszeit für alle Angestellten auf die Tagesordnung der nächsten Arbeitskonferenz zu setzen. Das Internationale Arbeitsamt machte dann im Oktober 1927 seinem Verwaltungsrat Vorschläge, die dazu führten, daß die Arbeitszeit der Angestellten auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz des Jahres 1929 gesetzt wurde.

Zur Vorbereitung der diesjährigen Verhandlungen der Arbeitskonferenz hat das Internationale Arbeitsamt die Gesetzgebung aller Länder über die Arbeitszeit der Angestellten eingehend studiert. Das Ergebnis dieser Arbeiten ist in einer Studie „Die Arbeitszeit der Angestellten“ veröffentlicht, die als Material für die kommende Arbeitskonferenz dienen wird. Die in diesem Werke zur Darstellung gebrauchten Unterlagen zeigen, wie verschiedenartig die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit in den verschiedenen Ländern und wie schwierig der ganze Fragenkomplex ist.

### Die Anfänge einer Gesetzgebung über die Arbeitszeit reichen etwa 75 Jahre zurück.

Die ersten Arbeitszeitgesetze begrenzten aber nur die Arbeitszeit

\* „Die Arbeitszeit der Angestellten“, Bericht und Entwurf zu einem Fragebogen, 255 S., Preis brosch. 5,—, geb. 7,— RM.

der Arbeiterinnen und der Kinder. An eine Begrenzung der Arbeitszeit der weiblichen Angestellten dachte man erst später. Es war wohl der australische Staat Tasmanien, der als erster im Jahre 1884 die Arbeitszeit der weiblichen Angestellten auf zehn Stunden und für Kinder auf acht Stunden täglich herabsetzte. Bis 1911 wurde die wöchentliche Arbeitszeit für das weibliche Verkaufspersonal auf 52 Stunden verkürzt. Insbesondere die angelsächsischen Länder folgten diesem australischen Beispiel in der Begrenzung der Arbeitszeit für die weiblichen Angestellten, allerdings in verschiedenem Ausmaße.

Die Republik Panama kann sich rühmen, im Jahre 1914 der erste Staat gewesen zu sein, der für alle Arbeitnehmer, sowohl für Arbeiter als auch für Angestellte den Achtstundentag einführt. Portugal folgte diesem Beispiel im Jahre 1915. Mit Ausgang des Weltkrieges wurde der Achtstundentag in allen Kulturstaaten für sämtliche Arbeitnehmer, also auch für die Angestellten im allgemeinen, auf gesetzlichem Wege durchgeführt. In Deutschland wurde bekanntlich durch eine Verordnung vom 18. März 1919 der Achtstundentag auch für die Angestellten gesetzlich geregelt.

### Die große Mehrheit der 55 Mitgliedsstaaten der Internationalen Arbeitsorganisation haben heute auf gesetzlichem Wege die Arbeitszeit der Angestellten begrenzt.

Es gibt verhältnismäßig nur wenige Staaten, die die Arbeitszeit der Angestellten in einem besonderen Gesetz regeln. In den meisten Ländern geschieht diese Regelung gemeinsam mit den Arbeitern. Diese Arbeitszeitgesetze werden aber in vielen Staaten noch durch Tarifverträge ergänzt.

In dieser Hinsicht steht also der internationalen Festlegung des Achtstundentages für die Angestellten nichts im Wege, da durch die Gesetzgebung in den einzelnen Ländern hinreichend vorgearbeitet ist. Besondere Schwierigkeiten dürfte die Begrenzung des Begriffs „Angestellter“ machen. In Deutschland allerdings hat man diesen Begriff gesetzlich festzulegen versucht. Das ist aber in den meisten anderen Ländern nicht der Fall. In den amtlichen Statistiken dieser Länder wird zwischen Arbeitern und Angestellten nicht unterschieden. Man kennt dort nur den Begriff des Arbeitnehmers. Deshalb weiß man oft nicht einmal genau, wie groß die Zahl der Angestellten in diesen Ländern überhaupt ist. Die Schwierigkeiten gehen soweit, daß es fast unmöglich ist, das Wort Angestellter in einige fremde Sprachen zu übersetzen, da man dort diesen Begriff garnicht kennt.

Trotz dieser Schwierigkeiten ist zu hoffen, daß die 12. Internationale Arbeitskonferenz, die am 30. Mai 1929 in Genf zusammentritt, eine eindeutige Formulierung findet, damit bei der voranschreitenden zweiten Beratung der Arbeitszeit der Angestellten auf der Arbeitskonferenz im Jahre 1930 ein internationales Übereinkommen zur Annahme gelangt, das die gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit für die Angestellten für alle Kulturstaaten international sichert.

## Gehalts- und Lohnpfändung

### Brutto- oder Nettolohn

Nach der Verordnung vom 27. Februar 1928 ist der Arbeits- und Dienstlohn bis zur Summe von monatlich 195 Mk., wöchentlich 45 Mk. oder täglich 7,50 Mk. der Pfändung nicht unterworfen, und von dem diese Summe übersteigenden Betrag können nur zwei Drittel beschlagnahmt werden. Hat aber der Lohnempfänger für Unterhaltsberechtigte (Ehefrau, Kinder usw.) zu sorgen, dann erhöht sich der unpfändbare Teil für jede Person um ein weiteres Sechstel, höchstens jedoch auf zwei Drittel des Mehrbetrages. Einem Ledigen mit 54 Mk. Wochenlohn kann daher der 45 Mk. übersteigende Betrag von 9 Mk. mit zwei Dritteln, also mit 6 Mk., einem Verheirateten mit zwei Dritteln weniger einem Sechstel gleich ein Halb, also mit 4,50 Mk., einem Verheirateten mit einem Kind oder mehr Kindern mit zwei Dritteln weniger einem Drittel gleich einem Drittel, also mit 3 Mk. wöchentlich, gepfändet werden.

Diese Höchstgrenzen finden jedoch keine Anwendung bei

### Unterhaltsansprüchen von Verwandten und unehelichen Kindern,

bei letzteren mit der Einschränkung, daß der Erzeuger die Berechtigung der Beträge verlangen kann, deren er für seine Unterhaltspflichten gegenüber seinen Verwandten bedarf.

Eine heiß umstrittene Frage in der Rechtsprechung und Literatur ist es nun, ob bei der Berechnung des Pfändungsbetrages der Brutto- oder der Nettolohn zugrunde zu legen ist. Das ist bei der gegenwärtigen Höhe der Abzüge für die Einkommensteuer und die Sozialbeiträge von großer Bedeutung für die Betroffenen. Halten wir das obige Beispiel fest und nehmen einmal rein rechnungsmäßig an, daß der Bruttolohn in diesem Fall 60 Mk. betrage, dann könnten bei der Berechnung des Pfändungsbetrages nach dem Nominallohn pro Woche 10 Mk., 7,50 Mk. bzw. 5 Mk. gegenüber 6 Mk., 4,50 Mk. bzw. 3 Mk. beschlagnahmt werden.

In der Literatur hat sich leider in letzter Zeit mehr und mehr der Standpunkt Geltung verschafft, daß der Bruttolohn maßgebend sei. Als Begründung wird ins Feld geführt, daß die Versicherungsbeiträge und die Steuern die Lohnforderung nicht mindern, daß die Einkommensteuer aus dem Bruttolohn berechnet werden, und daß der unpfändbare Teil des Lohnes dazu dienen soll, den Lebensunterhalt des Schuldners zu bestreiten, und daß zum Lebensunterhalt auch die Kosten für Steuern und Sozialbeiträge gehören. Dem kann man aber bei verständiger Würdigung der ganzen Sachlage und vor allem des Zweckes des Gesetzes nicht beitreten.

### Wäre des Gesetzgebers ist es jedenfalls gewesen, dem Arbeiter durch die Fiktivierung eines unpfändbaren Teiles seines Arbeitslohnes ein Existenzminimum zu belassen, worüber er frei verfügen kann.

Und wenn im Februar 1928 die Grenze des pfändbaren Einkommens nicht unbeträchtlich (50 Proz.) erhöht wurde, so ist darin dokumentiert, daß der Arbeitnehmer dieser Beträge unbedingt zum Erhalt seiner Existenz bedarf. Bei der Berechnung nach dem Bruttolohn bliebe dem Arbeiter aber dieses Minimum

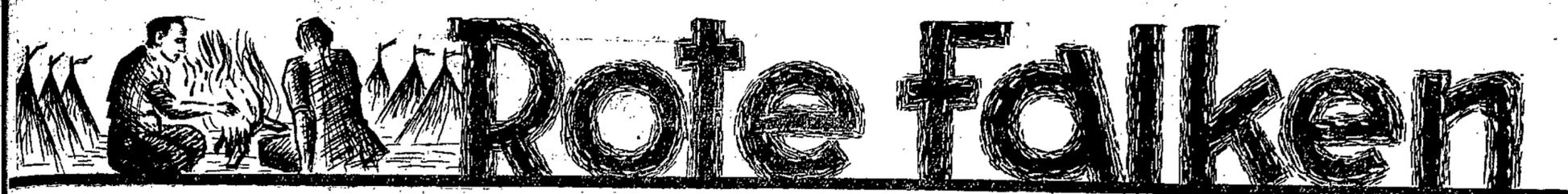
nicht, und darin liegt die beste Argumentation gegen die Befestigung dieser Ansicht. Dem ledigen Arbeiter gibt das Gesetz 45 Mk. Existenzminimum plus ein Drittel des Mehrbetrages, in unserem Falle also bei 60 Mk. Bruttolohn 50 Mk. Wenn der Bruttolohn nun für den Pfändungsbetrag angenommen würde, dann kämen zu den zu beschlagnahmenden 10 Mk. noch die 6 Mk. für die Steuern und Sozialabgaben, so daß nur 44 Mk. ausgezahlt würden, mithin weniger als der vom Gesetzgeber zugeständene Freibetrag. Andererseits stimmt die Rechnung nach dem Nettolohn stets. Dann betrüge nämlich das Existenzminimum 45 Mk. und ein Drittel des Mehrbetrages bis zu 54 Mk., das waren dann 48 Mk., und der überschüssige Betrag von 6 Mk. ist die Pfändsumme. Auch die Lohnabzüge sind doch Schulden, die außerhalb des Existenzminimums liegen, es sind Beträge, über die nicht der Arbeitnehmer, sondern der Staat durch Steuer- und Zwangsversicherungen verfügt.

Neuerdings hat das Landgericht in Dortmund einen Beschluß gefaßt, der von den theoretischen Ansichten und von den Auffassungen anderer Gerichte erkennlicherweise abtrifft. Er besagt, daß es sich der Ansicht des Landgerichts Leipzig nicht anschließen könne, daß der Gesetzgeber sich zur Erhöhung der pfändungsfreien Lohnbeträge durch den Umstand habe leiten lassen, daß die Ansicht der Notwendigkeit der Berechnung auf Grund der Bruttolöhne vorherrschend geworden sei. Es sei im Gegenteil anzunehmen, daß es nicht in seinem Willen gelegen habe, daß der Arbeiter die gewöhnlichen Vorteile durch eine neuartige ungenügsamere Berechnungsmethode wieder verliere. Entscheidend sei vor allem auch die folgende Erwägung:

### Die Höhe des Steuerabzuges und der Kranken- und Sozialversicherungsbeiträge richtet sich nach der Höhe des verdienten Lohnes.

Demjenigen, der mehr verdient, werden also auch mehr Abzüge gemacht als dem weniger fleißigen oder tüchtigen Arbeiter mit geringerem Verdienst. Würden nun diese Abzüge noch von dem pfändungsfreien Teil des Lohnes zu machen sein, so hätte das in manchen Fällen zur Folge, daß dem verschuldeten Arbeiter oder Angestellten mit hohem Lohn nicht oder nicht wesentlich mehr belassen würde, als demjenigen mit geringerem Lohn. Verdient zum Beispiel ein unverheirateter Arbeiter monatlich brutto 270 Mark, so sind davon 195 Mk. und ein Drittel des Mehrbetrages, insgesamt 220 Mk. der Pfändung unterworfen, sind die Steuer- und Versicherungsbeiträge mit etwa 30 Mk. von dieser Summe abzuziehen, so verbleiben ihm 190 Mk. Er steht sich aber kaum schlechter, wenn er weniger fleißig ist und nur 225 Mk. verdient, denn dann sind 205 Mk. pfändungsfrei, von diesem Betrage aber nur 20 Mk. abzuziehen, so daß ihm 185 Mk. verbleiben.

Werden die Abzüge dagegen vorweg gemacht, so verbleiben dem fleißigen Arbeiter 210 Mk., dem weniger fleißigen 195,30 Mk. Auch Amtsgerichtsrat Dr. De. vertritt in der Kartei „Arbeitsrecht“ die Richtigkeit der Berücksichtigung des Nettolohns mit durchschlagenden Gründen. Er sagt unter anderem, wenn man den Normallohn zugrundelegen wollte, dann müßten, um dem Arbeitnehmer das Existenzminimum zu erhalten, die Beiträge und Steuern auf den pfändbaren Teil des Arbeitseinkommens angerechnet werden, so daß infolgedessen die Gläubiger meistens noch weniger erhielten.



### Freundschaft, Genosse, Redakteur!

Dies also soll künftig der Platz sein, den wir Roten Falken durch eigene Berichte und Aufsätze ausfüllen können, damit die jungen Volksbotenleser, unsere Eltern und vor allem unsere Jungen und Mädchen aus den Gruppen etwas hören von der Bewegung der sozialistischen Kinderfreunde.

Wir wollen das so machen, daß wir aus allen Gruppen fleißig Berichte schreiben von Wanderungen, vom Spielen und Basteln, von unseren Festen.

Wenn wir dann im Sommer ins Zeltlager an den Rhein fahren, dann werden wir Dir auch von dort Briefe schreiben! Das wird Dir und allen Kindern ganz sicher gefallen.

### Wißt ihr schon

wohin es in diesem Sommer geht? Wer war 1927 in See-Lamp? Wer war 1928 im Eitelal? Wer will in diesem Jahre die Kinderrepublik am Rhein mit errichten? Am Rhein — — betraue hätte ich im Rhein geschrieben; ja, aber es ist wirklich in Rhein, auf einer Insel nämlich. Das heißt in Wirklichkeit ist es keine Insel mehr, ein Damm verbindet die ehemalige Insel mit dem Festland. Wo sie liegt? Nun, dann nimm einmal den Atlas her. Hast du Koblenz gefunden? Auch Bonn? Zwischen diesen beiden Städten liegt die Insel bei Nemedy. Dort hin werden wir also fahren. Um es gleich zu sagen: wer bei der nächsten Gruppenzusammenkunft eine Karte mit dem Ort Nemedy und der Insel dazu mitbringt, dem wird der Gruppenleiter eine Sparmarkte und die erste Sparmarkte hineingeliebt ohne Beachtung in die Hand drücken, wer aber ein Bild von der Insel aufstöbert, der bekommt gleich zwei Sparmarkten umsonst. Vier ganze Wochen, im Juli, wollen wir dort hängen. Doch bevor es losgeht, gibt's noch Arbeit, eine Menge. Die schwerste Arbeit: sparen, sparen! Sich alles verneinen: keine Bonbons kaufen, gibt es noch Rote Falken, die das tun?, nicht ins Kino gehen an den Sonntagen! Sparen, immer wieder sparen! Wer fleißig Sparmarkten kauft und sie in die Karte hineinklebt, hat am meisten Aussicht mitzukommen.

### Nachtwache

Rot ist die Fahne, die uns zum Sieg soll führen. Für Freiheit und Frieden, Genossen, wir marschieren! — Lieber verklingen . . . Ein erlebnisreicher Tag liegt hinter uns. Am 10 Uhr ist Lagerruhe. Aus den Zelten schallt noch laute Unterhaltung und dann breitet die Nacht ihren Mantel aus, über Wald, Fluß und See.

Am Feuer liegen die Wachen und horchen hinaus in die Frühsommernacht. Vom See herüber weht ein leichter Wind. Der Wald rauscht in seinen Wipfeln, und helles Mondlicht schlägt eine Brücke über den See. Einige Schritte vom Feuer entfernt stehen die Zelte der Roten Falken. Dort ist inzwischen alles zur Ruhe gekommen und beim Rundgang vernehmen wir das ruhige gleichmäßige Atmen unserer Genossen. Sie fühlen sich geborgen und vertrauen unserer Wachsamkeit. — Rote Falken sind pflicht-treu!

Im roten Glutschein der niedergebrannten Feuer werden Erinnerungen wach an frühere Fahrten. Meinungen werden ausgetauscht über unsere Falkenbewegung, was besser sein könnte und was uns an der Vertiefung und Sinngebung unserer Bewegung noch hindert.

Doch wir sind nicht allein am Wachen. Nachtvögel flattern zwischen den schlanken Nadelbäumen und der klagende Ruf eines Käuzchens unterbricht die nächtliche Stille. In den weitabgelegenen Dörfern hören wir die Hunde anschlagen. In Unterholz und Feuer knarrt und knistert es und der Mond ist hinter den Wolken verschwunden. Um uns ist alles dunkel geworden und in die Glut des Feuers bauen wir eine neue Welt.

So sitzen wir lange Zeit, in Gedanken versunken, die Zukunft schauend. — Doch hört ihr nichts, was bewegt sich dort im Unterholz? — Das ist der Wind, der in den Wipfeln der Tannen und Nichten sein wildes Spiel treibt, meinte August. Oder ist es Wind, das durchs Unterholz bricht? — Angestrengt lauschen wir in die Nacht hinaus. Ein Rundgang ums Lager zeigt nichts Verdächtigendes. Alles ist wieder still, und ruhig sehen wir uns wieder ums Feuer.

Doch plötzlich in ganz unmittelbarer Nähe ein lautes Knarren. Vier Körper fliegen herum, Taschenlampen blitzen auf, und — da haben wir schon die Ruhestörer im Lichtkegel unserer Lampen. Einige Burtschen aus der S. A. J. haben versucht, das Lager zu überfallen. Unsere Wachsamkeit hat dieses Vorhaben zunichte gemacht und die Nachtruhe bleibt dem Lager erhalten. Kurz darauf werden wir abgelöst und suchen unsere Schlafplätze auf, um am Morgen mit frischen Kräften für unsere Zeltrepublik zu arbeiten.

Rote Falken im Zeltlager! In diesen Worten liegen die erzieherischen Werte unserer Bewegung. Solidarität, Gemeinschaftsarbeit und freiwilliges Unterordnen wird dort gelebt. Das Bewußtsein, mit der Arbeiterbewegung eins zu sein, macht uns froh. Die Roten Falken sind stolz auf die Arbeit der alten Genossen, und die Partei kann nicht weniger stolz sein über die Arbeit ihrer jüngsten Organisation. Durch Erziehung zum Sozialismus. „Vorwärts, es wird gehen, wenn wir zusammengehen!“

### Was Rote Falken sind und wollen

Rote Falken sind Arbeiterjungen und Arbeitermädchen, die sich zu kleinen Gruppen zusammenschließen, ein Leben nach eigenen Geboten und Vorschriften führen und — soweit dies nur möglich ist — am Kampfe des Proletariats teilnehmen.

Die Roten Falken sind in Deutschland schon bekannt: Wenn sie mit ihren roten Wimpeln in ihrer schmutzen Tracht unsere Wälder und Berge durchziehen, am Lagerfeuer Kraft halten, den armen Bauern und Pächtern, die zu uns gehören, helfen oder

Wir sind die Roten Falken,  
Tragen ein blau' Gewand,  
Wir wollen rote Fahnen tragen  
Durch das weite Land!  
Wir stehen fest zusammen  
Keiner weicht zurück,  
So wollen wir erbauen  
Unsere Kinderrepublik.

wenn sie in den Parkanlagen mit den kleineren Kindern spielen, dann wissen es schon die Leute: Das sind Rote Falken — —

Ist ein Streik oder eine große Demonstration oder gibt es Flugzettel oder Einladungen zu verteilen, sind Rote Falken als Helfer dabei. Die erwachsenen Genossen gucken dann einander recht froh an und sagen: „Sieh, wie sie mithelfen! Es ist doch gut, daß unsere Jungen und Mädchen bei den Roten Falken sind — —“

Rote Falken kennt man nicht nur an der Tracht. Auch in der Schule, zu Hause, bei den andern Kindern sind sie die Pflanzgetreuen, die Arbeitenden, die Helfer. Stets bereit zu helfen. Und die Erfüllung der vielen Forderungen macht den Körper stark, schenkt einen harten Willen, formt aus Jungen und Mädchen tüchtige Männer und Frauen, aufrechte Genossen und Genossinnen.

Wer möchte da nicht mittun?  
Rote Falken warten in ihren Gruppen auf die Arbeiterjungen und die Arbeitermädchen. Sie werden um alle und wollen sie alle, alle zu ihren Brüdern und Schwestern haben.  
(Aus dem Roten Falkenbuch.)



### Kinder der Arbeit

Unsre Lieber, Flammechöre;  
Steigen auf zu lichten Höh'n,  
: Diese Welt, ihr Schwestern, Brüder,  
soll uns all noch frohlich seh'n. :  
Kinder der Arbeit, des Proletariats,  
Wir Kämpfer der Zukunft, wir sind der junge Staat,  
Rot ist die Fahne, die uns zum Ziel soll führ'n,  
Für Freiheit und Frieden, Genossen wir marschier'n.

Junge Garde, Volk von morgen,  
Schließ die Reihen fest und dicht.  
: Kommt aus allen engen Gassen mit uns  
an das Sonnenlicht. :  
Kinder der Arbeit . . .

Nicht mehr länger woll'n wir warten  
Auf der Sonne hellen Schein.  
: Selber bauen wir uns Saaten,  
wo viel Sonne kann hinein. :  
Kinder der Arbeit . . .

Republik der Roten Falken,  
Rote Kinderrepublik.  
: Freundschaft, Ordnung woll'n wir halten,  
keiner weicht davor zurück. :  
Kinder der Arbeit . . .

Wenn wir Roten Falken schreiten,  
Frei, durch unser freies Land,  
: Fühlen wir, der Feind muß weichen,  
unser ist das Sonnenland. :  
Kinder der Arbeit . . .



### Euch, unsern schulentlassenen „Roten Falken“ unsern ersten Gruß!

Ihr seid durch eine Fei'er in den Kreis der Erwachsenen eingetreten. Aus dem ungehegten Garten Eurer Kindheit heraus auf die Landstraße des Erwerbslebens. Die wird Euch bald in fremde Häuser, Fabriken, Werkstätten und Schreibstuben hinein-führen.

Ihr geht den Weg nicht allein! Viele hunderttausend Arbeitermädchen und Arbeiterjungen stellen in der ganzen Welt nach Ostern ihre jungen Hände und Füße, ihre Augen, Ohren und Hirne in den Dienst der Arbeit.

Neue Kameraden, neue Eindrücke — frohes Erkennen eigener Kraft, aber auch Müdeheit und Erschöpfung und Zuversicht und Ratlosigkeit werden in buntem Wechsel die Gefährten Eurer Lehr- und Reifejahre sein.

Wir wissen, daß Ihr viel zu früh zu „Erwachsenen“ gestempelt werdet, lange bevor Ihr körperlich „erwachsen“ seid; das wird Euch eure Kleidung sehr bald beweisen. Und wie Ihr aus Eurer Kleidung herauswacht, so werden Euch bald die Gedanken, die Ihr bis jetzt gedacht habt, zu klein und enge vor-kommen.

Unter den neuen Kameraden werden auch Menschen sein, die schlecht von der Arbeiterbewegung und ihrer Führer reden. Menschen werden kommen, die Euch für andere Ideale begeistern möchten.

Ihr habt teilgenommen an vielen schönen Gruppenabenden, Vorträgen, Wanderungen, Zeltlagern und Festen. Wir haben Freundschaften geschlossen und Freunde miteinander gehabt. Ihr wißt, daß die Genossen aus der Arbeiterbewegung für Euch und mit Euch gearbeitet haben.

Es weiß ja niemand besser als ein Arbeiter, was Arbeiter-kindern fehlt, was sie hindert, froh zu sein.

In vielen Fällen habt Ihr ja schon erfahren, was das heißt, Vater ist arbeitslos oder steht im Streik oder der Verdienst reicht nicht, die Wohnung ist zu eng . . .

Und wenn wir dann darüber gesprochen haben, oder wenn Ihr im Zeltlager eure eigene Gemeinschaft erachtet und durch-dacht habt, dann habt Ihr gewußt: es kann besser sein und habt Euch vorgenommen, diese bessere Welt mitzubauen, so wie das Lied sagt, das Ihr so gerne singt:

Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt,  
Wir sind der Sämann, die Saat und das Feld.  
Wir sind die Schnitter der kommenden Mahd,  
Wir sind die Zukunft und wir sind die Tat.

In Eurer Kindheit konnten wir eure Freunde und Helfer sein; in den kommenden Jahren wird es nötig sein, daß Ihr Euch der Arbeiterjugend anschließt. Auch dort seid Ihr ein Teil der großen sozialistischen Arbeiterbewegung, die um die bessere Welt kämpft. Schließt Euch den roten Pionieren an, hant mit an den Brücken und Wegen, die in ein schönes freies Land führen sollen.

### Unser Parlament der Roten- und Jungfalken

Was? P-a-r-l-a-m-e-n-t? —

Jamahl, Parlament! Da staunt Du wohl? — Genau so, wie es im Reich einen Reichstag und hier bei uns in Lübeck die Bürgererschaft gibt, genau so haben auch wir Roten und Jung-falken unser Parlament. Das funkt nun ungefähr so: Alle Gruppen aus Lübeck, Schwartau, Seereh, Moisling, Borwerk ent-senden ihre Vertreter, und zwar kommt auf je zehn Rote oder Jungfalken ein Vertreter. Aber unsere Helfer und Gruppen-leiter haben im Parlament nichts zu melden. Nur ein Helfer hat als Bindeglied zwischen Helferkreis und Parlament Stim-m- und Rederecht. Die Parlamentsvertreter kommen nun minde-stens alle vier Wochen einmal zusammen, wenn es nötig ist, natürlich mehr. Die Zeitung im Parlament haben nun ein erster und ein zweiter Wortführer. Die Protokollführung versehen zwei Schriftführer. Was wir in unseren Sitzungen aufstellen? Wir sprechen über unsere Feste und Feiern, über unsere Baste-larbeit, über unsere Zeitung, über Gruppenstreitigkeiten (auch das soll vorkommen!) usw. — Auch über grundsätzliche Fragen unserer Roten-Falken- und darüber hinaus der Kinderfreunde-bewegung sprechen wir. Ueber unsere Gebote und Verpflichtun-gen, über unsere Organisation usw. Für einzelne Aufgaben sind auch Ausschüsse da, so einer für unsern Spielplatz Gärtnergasse, einer für Landheime und Wandern, einer für Zelte und Zelt-lager und ein anderer für Spiel und Sport. Für besondere Aufgaben werden dann auch besondere Ausschüsse gewählt. — Gelegentlich findet dann ein Bezirksparlament statt. Dann kom-men aus allen Ortsgruppen des ganzen Bezirks Vertreter zu-sammen. — Geplant wird auch schon ein Kinderparlament fürs ganze Reich. Feine Sache, was? Dazu hast Du auch Lust? Das glaube ich schon! Also arbeite tüchtig in Deiner Gruppe mit und bald sehen wir uns im Parlament wieder.

Freundschaft!

### Einige Spiele aus den Gruppen

Richtanzünden

Das ist eine lustige Gleichgewichtsübung, die uns der Ferdi aus München gelehrt hat. Der wieder hat es bei den österreichi-schen Bauern gesehen.

Der Franz mußte sich auf einen Nudelwalzer (wissen alle, was das ist?) auf den Boden setzen. Die Beine mußte er weit meßtreden und so kreuzen, daß nur eine Ferse auf dem Boden aufruft. Dann bekam er eine Kerze, die er anzünden sollte. Es ist ihm nie gelungen — immer wieder ist er vom Nudel-walzer heruntergefallen.

Im Lager freilich darf man ja keine Kerzen anzünden: Da kann gefordert werden, daß der betreffende Spieler eine Nadel einfädelt soll.

Der Nudelwalzer ist ein walzenähnliches Röhengerät aus Holz mit dem herzliche Mehlspeisen hergestellt werden. Wir nehmen ein Stück rundes Holz, das uns den gleichen Dienst leistet.

Saure Milch essen

Zwei sitzen mit verbundenen Augen auf einer Bank einander gegenüber. Zwischen ihnen steht eine Schüssel Milch oder Wasser. Besser ist Wasser. Jeder der beiden Spieler hat einen Löffel in der Hand und sucht den anderen zu füttern. Für die Zu-schauer ist das Spiel recht lustig, denn oft kommt es vor, daß der zu fütternde den Mund recht weit aufmacht, um etwas zu be-kommen, der andere aber schlecht zielt und die Milch oder das Wasser daneben schüttet.

Sehr Schadenfrohe schmieren auch manchmal ein Stück Teig auf den Löffel des einen Spielers, von dem der Gefütterte aber meist nicht sehr begeistert ist.

Ueber einen Span hüpfen

Das ist schwerer als es aussieht. Ein Holzspan oder Strohhalm wird auf den Boden gelegt. Der Spieler muß sich bei den Zehen fassen und darüber springen, darf aber beim Springen die Zehen nicht loslassen. Das gibt lustige Sprünge.

Versucht es nur bei Euch.

### Du willst roter Falke werden?

In unsern Gruppen bekommst Du vom Gruppenleiter gern einen Aufnahmechein. Den läßt Du von Deinen Eltern unter-schreiben und gehst damit wieder zur Gruppe und meldest Dich an.

Der Monatsbeitrag beträgt für Deine Eltern nur 30 Pfg. Dafür kannst Du und alle Deine Geschwister in unsern Gruppen mitspielen, mitwandern und mitarbeiten.

Unsere Gruppen kommen zusammen:

- Stadt I Mont. u. Mittw. 5-7, Sonn. 3-6 Uhr, Königstr. 97.
- Stadt II Dienst. u. Donnerst. 5½-7 Uhr, Königstr. 97.
- Hofkantor Dienst. u. Freit. 5-7 Uhr, Königstr. 97.
- Markt Dienst. u. Freit. 5-7, Sonn. 3-6 Uhr, Schule Heinrichstr.
- Mühlentor Dienst. u. Freit. 5-7 Uhr, Königstr. 97.
- Borwerk Mittw. 4-7, Sonn. 2-5 Uhr, Jugendheim.

Alle Gruppen bis auf Stadt II sind Rote-Falken-Gruppen, d. h. 12-14jährige, Stadt II hat 6-12jährige.

Wenn Sonntags keine Wanderungen sind, ist nachmittags „Heim“.

Jede Gruppe der Roten Falken, Jungfalken und Rufen hat ihren Zeitungsberichterstatler. Jeder Berichterstatler ist zuver-lässig und sorgt dafür, daß die Berichte rechtzeitig zum Gruppen-leiter kommen.

Jeder Rote Falke hebt seine Zeitung nach dem Lesen sorg-fältig auf!

Wir brauchen Berichte!

Aus allen Gruppen, von allen Veranstaltungen!

Alle ungezeichneten Berichte stammen von Lübecker Roten Falken, alle andern tragen Quellenangabe.

Trinkt  
**Lübecker Bier-Perle**  
das bekannte hervorragende  
**Qualitäts-Malzbier**  
der Bierbrauerei  
**Hermann Stamer**  
Überall zu haben

Gode Boat veröff.  
Lübecker Zigarrenlager  
**Paul Richert**  
Hohlmarkt 21, Ecke Holstenstr.  
Fernspr. 20 828 4920

2 Brandonions 4989  
180 löng, 3 schörig  
3 Tisch-Sprechapparate  
2 Schrt.-Sprechapparate  
tadellos erhalten,  
äußerst preiswert  
**Meyer & Eggert**  
Königstraße 116

# Für jeden Beruf die richtige Kleidung

<b>Schlosser-Jacken oder Hosen</b> aus blauem Haustuch . . . . . 2.95	<b>1<sup>95</sup></b>	<b>Hamburger-Kajen</b> aus gutem Regatta, haltbare Qualitäten . . . . . 3.50	<b>3<sup>50</sup></b>
<b>Schlosser-Jacken oder Hosen</b> aus Dreil und Körper . . . . . 3.95	<b>3<sup>45</sup></b>	<b>Arbeits-Westen</b> aus Buckskin Pilot u. Zwirnstoffen 4.95 3.95	<b>2<sup>95</sup></b>
<b>Maler-Kittel</b> aus gutem Stouts mit doppelter Passe . . . . . 4.95	<b>3<sup>90</sup></b>	<b>Pilot-Hosen</b> , eisenfest, praktische Streifen, waschecht . 5.90 4.90	<b>3<sup>90</sup></b>
<b>Schrittselzer-Kittel</b> aus Regatta gute Paßform, waschecht . . . . . 5.90	<b>5<sup>90</sup></b>	<b>Manchester-Hosen</b> , florfest, geköpferte Ware . . . . . 10.90 9.75	<b>8<sup>90</sup></b>
<b>Herren-Staubmäntel</b> aus Nessel Körper u. Khakistoffen 7.90 6.90	<b>5<sup>90</sup></b>	<b>Breeches-Hosen</b> aus halb. Cord u. prakt. gem. Stollen 7.90 6.90	<b>5<sup>90</sup></b>
<b>Aerzte-Mäntel</b> aus weiß Körper oft. u. geschl. Formen 8.90 7.90	<b>6<sup>90</sup></b>	<b>Arbeits-Hosen</b> , solide Qualitäten starke Zutaen . . . . . 5.90 4.90	<b>3<sup>95</sup></b>
<b>Handwerker-Schürzen</b> aus blau. Haustuch mit Tasche . . . . . 1.00	<b>1<sup>00</sup></b>	<b>Windjacken</b> , impr. Covercoatstoffe kleids. Sportformen 11.90 10.90	<b>9<sup>75</sup></b>

## Billige Angebote!

Bierfrucht-Marmel.	2-H-Eimer	0.95
Blaumenmus	2-H-Eimer	0.90
Erdbeer-Äpfel-Konfit.	2-H-Eimer	1.20
Äpfel-Konfitüre	2-H-Eimer	1.30
Erdbeer-Konfitüre	2-H-Eimer	1.50
Gemüse-Erbisen	2-H-Doje	0.63
Junge Erbsen	2-H-Doje	0.75
Junge Erbsen, mittelf.	2-H-Doje	0.85
Leipziger Allerlei	2-H-Doje	0.90
Leipziger Allerlei, mittelf.	2-H-Doje	1.15
Jg. Erbsen u. Karotten	2-H-Doje	0.80
Junge Bohnen	2-H-Doje	0.90
Junge Schnittbohnen	2-H-Doje	0.90
Wachsbohnen	2-H-Doje	0.98
Spinat	2-H-Doje	0.55
Grünsohl	2-H-Doje	0.65
Karotten	2-H-Doje	0.42
Spargelabschnitte	2-H-Doje	1.65
Brechpargel, dünn	2-H-Doje	2.00
Apfelmas	2-H-Doje	0.75
Blaumen	2-H-Doje	0.70
Kerneclauden	2-H-Doje	1.25
Mirabellen	2-H-Doje	1.25
Birnen, halbe Frucht	2-H-Doje	1.10

**Auch während des Umbaus**  
vergeßt nicht die  
**Wullenwever - Buchhandlung**  
Johannisstraße 46

## Empfängnis Verhütung

Mittel und Methoden (physiologische, operative, chemische, mechanische)  
**Warum, wann und wie!**  
Bestrahlung u. Immunisierung  
50 Seiten nur 1.25 RM

Dr. Brupbacher  
**Kindersegen**  
**Fruchtverhütung**  
**Fruchtabtreibung**  
50 Seiten nur 40 Pfennig

**WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG**  
JOHANNISSTRASSE 46

Bieferung frei Haus!  
**Hamburger Kaffee-Lager**  
**Thams & Garfm. b. N., Lübeck**  
Holstenstraße 1 Breite Straße 55  
Telephon 2396! Telephon 22849  
Bad Schwarzwau, Lübecker Str. Tel. 27279  
Travemünde, Vorderreihe 43. Tel. 681  
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

**Verlobte**  
kaufen ihre  
**Möbel**  
(Teilzahl. gestattet.)  
im  
**Möbellager**  
**L. Boldt**  
Zielergrube 27

## Jeden Freitag von 3-7 Uhr Eimerbier

Behler, Gr. Kiebau 9  
Christoffers, Gr. Vogelhang 3  
Benecke, Kolenstr. 10  
Meyerhof, Obertr. 13  
Everling, An d. Faltenweide 10  
Fick, Hartengr. 34  
Groth, Siedlung Brandenbaum  
Herzog, Sepblighr. 16  
Jaacks, Hartengr. 38  
Koch, Effengrube 9  
Koch, Segebergstr. 43  
F. Möller, Schützenstraße 61  
Max Ruche, Glodengr. 81  
Retzlaff, Rottwigstraße 15  
Scharnberg, Marquardstr. 21  
Steder, Josephinenstraße 3  
Stölk, Friedrichstr. 7  
Gerds, Marktstr. 73a  
**H. Bade**

## Wirklich schön ist

Milchobst u. 55 u. 40  
Blaumen u. 38 u. 29  
Gem. Bananen u. 30  
Äpfel u. 70

## Konserven

2-u.-D. Spinat 55  
2-u.-D. Grünsohl 55  
2-u.-D. Gem. Erbs. 62  
2-u.-D. Jg. Erbsen 75  
2-u.-D. Erbsen mit Karotten 80  
2-u.-D. Apfelsin 90  
2-u.-D. Blaumen 90  
2-u.-D. Heibel. L. 1.-M.  
2-u.-D. Pfirsche L. 1.-M.  
2-u.-D. Ananas L. 15 M.

## Eduard speck

Güternr. 80/84

## Vom Lager billig!

**30 Schlafzimmer**  
in Eiche u. lackiert  
von 225-950 RM.

**25 Schlafzimmer**  
von 295-850 RM.

**15 Herrenzimmer**  
von 295-875 RM.

**50 Küchen (kompl.)**  
von 75-260 RM.

Teilzahlung gestattet  
ohne Aufschlag.  
**Stäwes Möbel-Lager**  
Breite Str. 51, Markt.

Profifrei gelbe  
Zuckerris  
Erdbeeren 3/4 4.75  
Gandern 3/4 5.50  
empfehlen  
Heinrich J. Möller  
Zielergrube 79

## Öffentliche Versteigerung

Am Sonnabend, dem 6. ds. Mts.,  
vorm. 10 Uhr, sollen auf dem Hofe des  
Restaurants Sadowa, Fadenburger Allee 44,  
1 Saftkraftwagen 4-5 t mit Anhänger  
gegen Barzahlung versteigert werden.  
Hübler, Obergerichtsvollzieher

## Motorräder Autos und Flugzeuge

Reparaturen . . . . . RM 3.-  
Klein-Autos . . . . . 3.-  
Motor des Kraftrades . . . . . 3.-  
Auto-Handbuch . . . . . 3.-  
Leicht-Motorräder . . . . . 3.-  
Motorrad . . . . . 3.-  
Prakt. Fliegerausbildung . . . . . 2.-  
Flugmotor . . . . . 2.50  
Fluglehre . . . . . 2.50

## Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck  
**Mitgliederversammlung**  
am Freitag, dem 5. ds. Mts., 19 1/2 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus

**Tagesordnung:**  
1. Einführung des Vertretersystems.  
2. Innere Verbandsangelegenheiten.  
Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen. Zahlreiches Erscheinen erwartet.  
Die Ortsverwaltung

## Morgen Freitag: Luisenlust Gr. Kavallerball

Eintritt u. Tanz frei!

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck  
Arbeitsgemeinschaft  
Bauklempner, Bauschlosser, Elektriker  
Schmiede, Automobilschlosser

**Versammlung**  
am Dienstag, dem 9. d. M. 19 1/2 Uhr  
im Gewerkschaftshaus.  
T.-O. Bericht über die stattgefundenen  
Lohnverhandlungen  
Jeder muß unbedingt erscheinen.  
Die Ortsverwaltung.

## Mensch u. Teufel

Mandors weltberühmte  
Illusions-Revue

**40 Personen 40**  
ab 13. April

## Hansa-Theater LÜBECK

## Spielwaren- Gelegenheitskäufe

**Peterssons**  
Spielwarenladen  
Fünthausen 13

## Deutscher Verkehrsbund

Ortsverwaltung  
Lübeck

## Berufsammlung der Hafenarbeiter

am Freitag, dem  
5. April, abends  
7 1/2 Uhr im  
Gewerkschaftshaus

**Tagesordnung:**  
Bericht über die  
Lohnverhandlung.  
Die Ortsverwaltung

## Hansa-Theater

**Nur**  
Sonnabend und  
Sonntag 8 1/4 Uhr

**Der große Erfolg**  
Heinrich Bötel  
und  
Gebrüder Wolf

in der Hamburger  
Lokalposse

**Familie Eggers**  
(Teils mit de. Uebersicht)

Vorverkauf zu volks-  
mäßigen Preisen  
bei 20% Ermäßigung  
bei Buse, Müller u.  
Diederichs

## Gladtheater Lübeck

Donnerstag, 18 Uhr  
**Die Meisterfinger**  
von Nürnberg

(Oper) Zweites  
Gastspiel Professo  
Herm. Abendroth  
Ende 23.10 Uhr

Freitag, 20 Uhr:  
**Die Dreigroschen**  
oper (Schauspiel  
mit Musik)

Sonnabend, 20 Uhr  
**Samson u. Dalila**  
(Oper) Zum letzten  
Male!

Sonntag, 14.30 Uhr:  
**Der Waffen-**  
schmied (Oper)  
Freunden-Abonn.

Sonntag, 20 Uhr:  
Einmaliges Gast-  
spiel Asta Nielsen  
mit Ensemble  
**Die Kameliens-  
dame** (Abbonnen-  
ten Vorzugspreis)



# HOSSEN

<b>Herren-Hosen</b> Kammgarntstreifen 9.90 7.50	<b>5<sup>50</sup></b>
<b>Herren-Hosen</b> moderne Streifen 10.- 14.50	<b>11<sup>50</sup></b>
<b>Buckskin-Hosen</b> besonders feste Ware . 9.90	<b>7<sup>90</sup></b>
<b>Tirley-Hosen</b> prima Qualität . 14.75 12.75	<b>11<sup>50</sup></b>
<b>Manchester-Hosen</b> gute Qualitäten 13.75 12.75	<b>10<sup>75</sup></b>
<b>Manchester-Hosen</b> schwere Qualität 16.50 15.75	<b>14<sup>75</sup></b>
<b>Pilot-Hosen</b> schw., bl. u. gestr. 11.90 8.90	<b>5<sup>50</sup></b>
<b>Maurer-Hosen</b> prima Moleskin und Pilot ... 16.50 14.- 11.50	<b>9<sup>90</sup></b>

# Konsumverein

für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.

## Abflg. Bekleidung, Breite Straße 35

Durchgehend geöffnet von 8 1/2 Uhr bis 19 Uhr